

# ORGANISATION DER NEKROPOLE

## GEDANKEN ZUM HÜGELAUFBAU (VERTIKAL- UND HORIZONTALSTRATIGRAPHIE) – ORGANISATION EINZELNER GRABHÜGEL

Dokumentation und Form der Publikation der einzelnen Grabungen weichen stark voneinander ab. Von den einzelnen Hügeln der Grabungen von Andronikos, deren Durchmesser 10-20m beträgt, liegen Pläne vor. Stratigraphische Angaben fehlen, es finden sich keine Profilschnitte; nur Höhe und Durchmesser der einzelnen Hügel zum Zeitpunkt der Grabungen sind bei den Beschreibungen erwähnt<sup>700</sup>. Informationen zur Stratigraphie und zum Aufbau der Hügel sind also kaum zu finden. Im Text gibt es mehrfach Angaben zur Position der Gräber im Hügel, unterschieden nach eingetiefter Grube, auf antiker (alter) Oberfläche oder in der Hügelschüttung; diese Informationen fließen in die Auswertung ein (Tab. 49-51). Die meisten Hügelschüttungen der Grabungen Andronikos bestanden aus roter Erde. Ausgenommen davon sind die eisenzeitlichen Hügel I, Λ, Π (und die hellenistischen Hügel H, Θ, M), von denen es auch keine Pläne gibt. Bei den Hügeln ohne rote Erde war es also schwierig, die Abgrenzung der Hügelschüttung zu erkennen. Flachgräber zwischen den Hügeln sind folglich nicht auszuschließen<sup>701</sup>. Die Hügel waren zum Zeitpunkt der Grabung schon verschliffen. Dies zeigen die wenigen Steinsetzungen an der Basis der Hügel (Δ, Z, P, AA), die einen geringeren Radius haben als die Aufschüttungen aus roter Erde. Die publizierten Grabungsfotos mit Gesamtübersichten der ausgegrabenen Grabhügel zeigen z.B. bei Hügel P noch ein Grab in der Hügelmitte in erhöhter Lage<sup>702</sup>. Es stellt sich die Frage, ob dieses Grab überhaupt abgeräumt und ob bis auf den gewachsenen Boden gegraben wurde. Das könnte dann bedeuten, dass tiefer liegende Gräber nicht erfasst wurden. Andronikos ging davon aus, dass erst nach Anlage des Hügels bestattet wurde<sup>703</sup>, da zum einen der Steinkranz nicht auf dem gewachsenen Boden lag und zum anderen die meisten Hügel keine Zentralbestattung aufweisen. Dies entspricht dem Gesamtbefund in Vergina. Tatsächlich gibt es selten eine Zentralbestattung, und in den Grabhügeln, in denen ein Grab in etwa im Zentrum des Hügels liegt, befindet sich dieses in der Regel in erhöhter Lage und enthält nach Ausweis der datierbaren Beigaben keine frühe Bestattung, es ist also eine Nachbestattung (Tab. 49).

Die Grabungen von Andronikos und Petsas unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich der Benennung der Hügel (Andronikos benutzt das griechische Alphabet, Petsas die römischen Zahlen), sondern auch in der Grabungstechnik und Dokumentation. Nur wenige der von Petsas ausgegrabenen Hügel sind eisenzeitlich. Von diesen sind in den Vorberichten die Hügelpläne veröffentlicht mit der Angabe des höchsten Punktes (m ü. NN) zum Zeitpunkt der Grabung. Der Text enthält Angaben zur noch erhaltenen Hügelhöhe<sup>704</sup>.

In der Regel begann Petsas mit einem Kreuzschnitt. Die abgebildeten Profilschnitte entsprechen nicht dem Kreuzschnitt, da sie nicht rechtwinklig angelegt wurden. Aus ihnen sind die Tiefe des Grabbodens und das ergrabene Niveau bei Abschluss der Arbeiten ersichtlich. Sie enthalten aber keine Angaben zu Graboberkante, antiker und moderner Oberfläche, gewachsenem Boden sowie zu den Schichten der Hügelschüttung. Das bedeutet für beide Grabungen, dass es keinerlei gesicherte stratigraphische Angaben zur Höhe

<sup>700</sup> Andronikos 1969, 3. 8ff.

<sup>701</sup> Gräbt man nicht flächig, sondern gezielt nur die Hügel mit roter Erde, können Flachgräber nicht ausgeschlossen werden. Der Plan der Straßentrasse von Petsas zeigt nämlich weitere Gräber wie z. B. um Grabhügel LXV, sog. Komplexe, bei denen sich die Frage stellt, ob es sich um verschliffene Hügel oder um Gräber handelt, die zwischen den Grabhügeln lagen.

<sup>702</sup> Andronikos 1969, Taf. 14.

<sup>703</sup> Ebenda 149f.

<sup>704</sup> Da die Originalzeichnungen nicht zur Verfügung standen – sie befinden sich weder im Nachlass Petsas noch in den Unterlagen der zuständigen 17. Ephorie – konnten wir nur auf das publizierte Material zurückgreifen.

Hügel	Lage der »Zentralbestattung«		
A	keine		
B	keine		
Γ	keine		
Δ			Hügelmitte gestört durch hellenistisches Grab
E	keine		
Z			Hügelmitte gestört durch hellenistisches Grab
I	keine		
K		VII in Hügelschüttung	
N		XIV in Hügelschüttung	
Ξ		IV in Hügelschüttung	
O	keine		
P		II oberhalb der antiken Oberfläche, nach Foto Andronikos 1969, Taf. 14, P	
T		VIII in Hügelschüttung	
Υ	keine		
Φ		I in Hügelschüttung	
X		I in Hügelschüttung	
AA	keine		
AB	keine		
AΓ		XI einzelnes Gefäß in Hügelschüttung	
AΔ		III	
AE	keine		
AZ		XII in Hügelschüttung	
AH	keine		
III			in hellenistischer Zeit gestört
LXV		Γ, liegt leicht erhöht, wohl nicht auf antiker Oberfläche	
C		B	
CI	zerstört		
Malamas A		zerstört, möglicherweise IIa	
Malamas B		zerstört, möglicherweise III oder IV	
Malamas Γ		I (Doppelbestattung)	
Lazaridis	keine		

**Tab. 49** Die eisenzeitlichen Hügel von Vergina, Lage der »Zentralbestattung«.

gibt, von der aus die Grabgruben angelegt wurden. Da die Grabtiefe allein keine Indizien für die relative Abfolge von Bestattungen liefert, sind damit kaum Einsichten in den Hügelaufbau zu gewinnen. Die von Andronikos erwähnte charakteristische rote Erde der Grabhügelschüttung wird für die Grabung Petsas in Publikation und Tagebüchern nur bei den eisenzeitlichen Hügeln III, LX, LXIII, LXVII und LXVIII erwähnt. Drei Hügel hatten noch Steineinfassungen (I, C, CI), die des Hügels I dürfte hellenistisch sein, da sie die Gräber A und B überlagert. Das bedeutet, dass die Abgrenzung der Hügel schwer zu erkennen war. Es ist somit nicht auszuschließen, dass bei den Grabungen von Petsas in den Hügeln am Rand der Trasse nicht alle Bestattungen erfasst wurden.

Von den Grabhügeln der Grabung Rhomiopoulou existieren nur Pläne, aber keine Profilschnitte. Zudem fehlen jegliche stratigraphischen Angaben. Die Hügel im Feld Lazaridis und die Hügel A und B im Feld Malamas hatten Schüttungen aus roter Erde; zum Hügel Malamas Γ gibt es keine Angaben.



Fazit: Nicht alle eisenzeitlichen Grabhügel bestanden aus roter Erde oder besaßen Steinkreise; vielmehr kennt man auch welche mit Steinpackungen und mit großflächigen Steinlagen, die aber auch hellenistisch sein können. Dies lässt den Schluss zu, dass der Hügelaufbau nicht einheitlich war<sup>705</sup>.

Im Folgenden wird anhand einiger exemplarischer Hügel geprüft, ob über Grabtiefe, Grabbau, Ausstattung, Datierung und Lage im Hügel Erkenntnisse zum Hügelaufbau gewonnen werden können. Aus den Grabungen Petsas wählen wir die beiden großen eisenzeitlichen Hügel III (17 Gräber) und LXV (60 Gräber). Bei beiden fällt auf, dass die Hügelschüttung kaum über die Bestattungen hinausgeht. Beide Grabhügel bestanden nicht aus roter Erde, und deshalb war es schwer, die Grenzen der Hügelschüttung zu erkennen. Das könnte bedeuten, dass Hügel LXV, der am Trassenrand lag, nicht vollständig erfasst wurde (s.u.).

Aus den Grabungen Andronikos wählen wir Hügel N (19 Gräber) und T (12 Gräber). Bei N handelt es sich um einen Grabhügel mit sehr vielen weiblichen Bestattungen, bei T um einen Hügel mit der Mehrzahl an männlichen Toten. Die folgenden Beschreibungen der vier Hügel unterscheiden sich voneinander, weil die Dokumentationen der Hügel nicht vergleichbar sind. Hügel T und N werden zudem noch an anderer Stelle ausführlicher beschrieben und gewürdigt (s. S. 116-128).

### Hügel III

Hügel III (**Abb. 17-18. 42; Beil. 4**) liegt im Osten in der Mitte der Straßentrasse und enthielt 17 Gräber, die in die Stufen III A-IV A datieren. Bereits zu Beginn der Ausgrabungen wurde von Petsas der Grabhügel III angeschnitten und erwies sich als gestört<sup>706</sup> (**Tab. 49**). Die abgetragene Hügelschüttung bestand »ausnahmsweise« aus Steinen und Erde<sup>707</sup>. Mantzios erwähnt, dass die Hügel LXVII und III in gleicher Weise aus roter Erde und Steinen bestanden<sup>708</sup>. Petsas bemerkt zudem, dass die Gräber erst an ihren Steineinfassungen erkannt werden konnten<sup>709</sup>. Das spricht nicht für eine deutlich erkennbare Hügelschüttung. Die fünf angelegten Profilschnitte erfassen nicht alle Gräber. Um die Grabtiefen miteinander vergleichen zu können, wurden die Schnitte umgezeichnet, überhöht, aneinander montiert und mit farblich markierten Linien verbunden. Gleiche Farbe bedeutet somit gleiche Tiefe (**Beil. 4**). Von unten nach oben sind dies Grün, Blau, Rot. Da in Profilschnitt  $\alpha$ - $\beta$  wahrscheinlich die rezente Geländeoberkante dargestellt ist – die im Text angegebene Höhe des Hügels mit 1,07 m entspricht den Maßen der Zeichnung –, liegen alle Gräber bis auf P unter dem modernen Geländeniveau. Nur Grab P wäre dann als Nachbestattung anzusprechen, die in den bereits existierenden Hügel eingebracht wurde.

Der Abstand zwischen der untersten (grün) und obersten (rot) Hilfslinie beträgt nur 30 cm; das bedeutet, dass die Grabtiefen kaum variieren<sup>710</sup>, nur Grab N am Hügelrand liegt tiefer. Die Höhendifferenz zwischen dem tiefsten Grabboden (Grab N) und dem höchsten (Grab P) beträgt 1 m. Geht man zudem davon aus, dass die Grabgruben mit Hölzern abgedeckt waren, so erfordert dies eine größere Grabtiefe als 30 cm<sup>711</sup>. Somit entspricht keine der Hilfslinien dem antiken Niveau, von dem aus die Grabgruben angelegt wurden. Dafür ist der Abstand zu gering. Mit Hilfe der Profilschnitte sind nur die Grabtiefen zu erfassen. Die Tiefe einer Grabgrube kann unterschiedliche Ursachen haben. Es kann sich um das Zentralgrab oder um das erste angelegte Grab handeln (»Hügelgründer«). Der Grabbau, z. B. eine aufwendige Steinfassung o. ä. kann die Ursache für eine tiefere Grabgrube sein. Außerdem kennt man Beispiele dafür dass, dass für Bestattungen

<sup>705</sup> Andronikos 1969, 150.

<sup>706</sup> Tagebuch Petsas 23.8.1960. Die Ausgrabungen verzögerten sich, da Petsas der Grabung Andronikos, der nördlich der Trasse grub, Personal überlassen hatte (Tagebuch Petsas 24.8.1960).

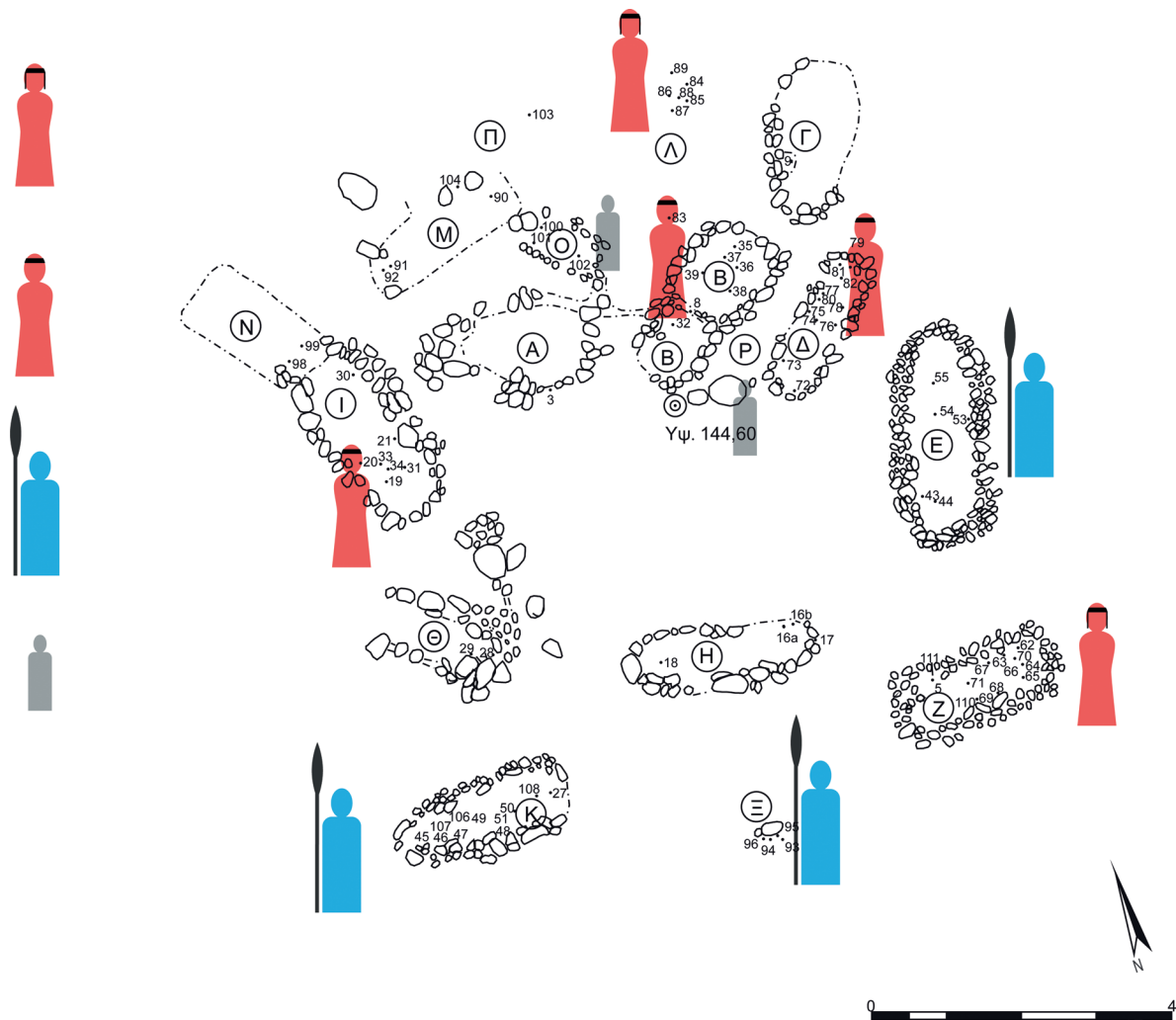
<sup>707</sup> Petsas 1961-1962, 222.

<sup>708</sup> Tagebuch Mantzios 24.8.1961.

<sup>709</sup> Tagebuch Petsas 15.9.1960.

<sup>710</sup> Vom Ausgräber existieren in den Tagebüchern und den Vorberichten keine weiteren Ausführungen zum Hügelaufbau.

<sup>711</sup> Andronikos 1969, 162 f. – Radt 1974, 101.



**Abb. 17** Grabhügel III, Verteilung der Gräber mit Waffen und mit Kopfputz.

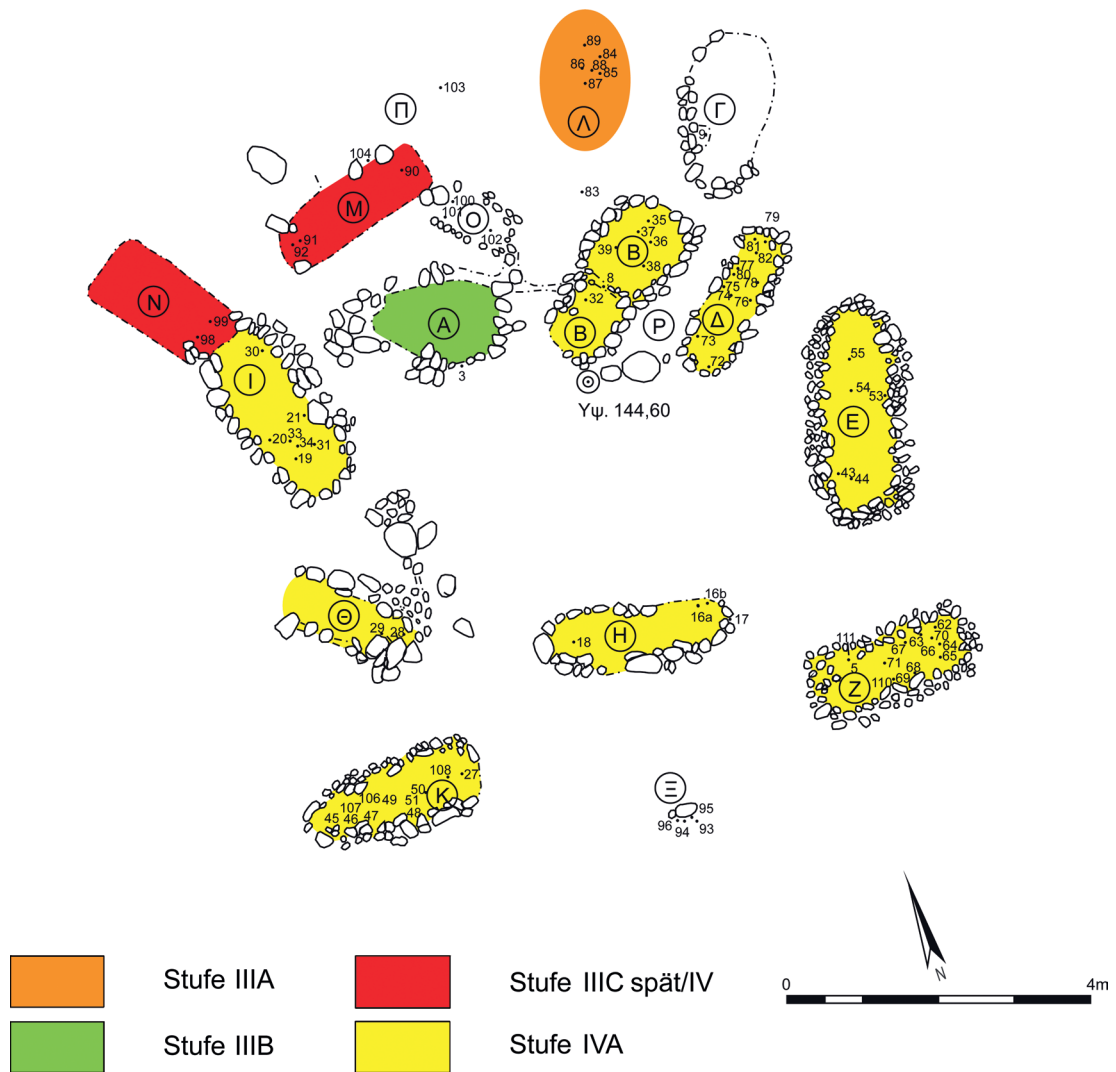
mit besonders reichen Beigaben tiefe Grabgruben angelegt wurden. Im Folgenden werden diese Möglichkeiten geprüft und abgearbeitet.

### Grabtiefe, Grabbau, Ausstattung

Lanzen finden sich in tiefen Gräbern (Grab E) ebenso wie in weniger tiefen Gräbern (Gräber K und  $\Xi$ ). Der komplexe Kopfputz findet sich in Grab Z mit Steineinfassung, jedoch auch in dem einfachen Grubengrab  $\Lambda$ . Aber auch das Gegenteil ist der Fall. Aufwendige, in Trockenmauertechnik gebaute oder mit hohen Steinen eingefasste Gräber (Grab  $\Delta$ , E, Z, I) liegen tiefer und enthalten reiche Beigaben. Es besteht also nicht immer eine Relation zwischen Grabtiefe, Grabbau und Ausstattung (**Abb. 17**).

### Grabtiefe und Datierung

Schließen wir die Datierung der Gräber in unsere Betrachtungen ein, so ist das tiefste Grab N (Stufe III C spät/IV) zwar älter als P (über B, das in IV datiert), aber N ist nicht das älteste Grab. Das älteste Grab im



**Abb. 18** Grabhügel III, datierte Gräber.

Hügel ist Grab  $\Delta$  (Stufe III A), es wurde jedoch nicht im Profilschnitt erfasst, somit liegen keine Angaben zur Grabtiefe vor. Die Gräber auf der tiefsten Linie (grün) datieren in Stufe III C spät/IV (Grab M) oder Stufe IV A (Grab  $\Delta$  und E) bzw. sind nicht datierbar. Die Gräber der blauen Linie schwanken ebenfalls zwischen Stufe III B (Grab A) und IV A, die auf der höchsten Hilfslinie (rot) gehören in die Stufe IV A sind also die jüngsten bzw. sind nicht datierbar. Aufgrund der geringen Anzahl und der geringen Höhendifferenz lassen sich keine aussagekräftigen Schlüsse ziehen. Das bedeutet: Grabtiefe und Datierung entsprechen einander nicht und helfen bei der Rekonstruktion des Hügelaufbaus nicht weiter.

### Datierung und Lage im Hügel

Korrelieren wir die Datierung der Gräber und die Lage der Gräber im Hügel, ergibt sich folgender Belegungsablauf (**Abb. 18**): Am NO-Rand fand sich ein zerbrochenes eisenzeitliches Gefäß in der Hügelaufschüttung, das jedoch nicht erhalten ist<sup>712</sup>. Das älteste Grab  $\Delta$  gehört in die Stufe III A und liegt am nördlichen Hügel-

<sup>712</sup> Tagebuch Petsas 7.10.1960.

rand. Eine erneute Belegung setzt erst in Stufe III B mit Grab A bzw. in Stufe III C spät/IV im Nordwesten des Grabhügels ein (Gräber N, M). Die Gräber sind, außer A, nur unvollständig erhalten. Die sich südlich und östlich anschließenden Gräber der Stufe IV A (Gräber B, Δ, E, Z, H, Θ, I, K) gruppieren sich um den höchsten Punkt, also um die Hügelmitte, die in hellenistischer Zeit gestört worden war. Die unterschiedliche Konsistenz der Hügelschüttung, rote Erde und Steine, spricht für mehrere Phasen im Hügelaufbau.

Folgender Belegungsablauf wäre möglich: In Zeitstufe III C spät existierte ein älterer flacher Hügel im Norden, zu dem die Gräber Δ, N, M und Pithos A, möglicherweise auch II gehörten. In der Stufe IV A legte man südöstlich davon die Gräber B, Δ, E, Z, Θ, H, I, K an, die auf ein Zentrum orientiert sind. Diese später zerstörte Hügelmitte muss markiert gewesen sein, da sich die jüngeren Gräber darauf beziehen. Auch diese Grabgruppe war überhügelt. Zu einem noch späteren Zeitpunkt wurden diese beiden separaten Hügel durch eine erneute Aufschüttung vereint. Die Mitte dieses letzten Hügels verschiebt sich nach Norden und liegt nun südlich von Grab B, neben dem sich das höchstgelegene Grab P befindet, das in der Hügelschüttung liegt. Der von Petsas markierte höchste Punkt entspräche dann der neuen Hügelmitte, die damit aber etwas nördlich verschoben wäre.

Wir gehen von einem Zusammenlegen von mehreren Grabhügeln aus, wie man es aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. in Vergina von der Ovalen Toumba im Gelände nördlich der hellenistischen Stadt kennt, die sich als Anlage dreier Grabhügel zu erkennen gab. Bei der Anlage des zweiten Hügels fand sich somit der ältere Hügel in randlicher Lage<sup>713</sup>. Einen ähnlichen Vorgang könnte man sich für Hügel III vorstellen.

## Hügel LXV

Hügel LXV (**Abb. 19-22; Beil. 5. 8**) ist der größte ergrabene eisenzeitliche Grabhügel in Vergina und enthält mit mindestens 60 Gräbern die meisten Bestattungen. Über mehrere Perioden der Belegungszeit der Hügelnekropole (Stufe III A-IV B) wurde in diesem bestattet. Zum Zeitpunkt der Grabung betrug seine Höhe noch 2,10 m. Da er keinen Steinkranz besaß, ist der Durchmesser des Hügels schwer zu ermitteln. Er betrug mindestens 17-19 m, was für die große Anzahl der Gräber sehr gering ist. Zwei Erklärungen bieten sich an: Der Hügel war sehr verschliffen, die Grenzen waren nicht eindeutig erkennbar, da er nicht ganz mit roter Erde bedeckt war. Möglicherweise wurde er nicht vollständig ausgegraben, da er am Rande der Trasse lag (**Beil. 3**). Denn knapp an der Trasse oder nur einen halben Meter von dieser entfernt liegen die Gräber AΩ, AH, AΨ und AA. Betrachtet man zudem den Profilschnitt α-β, so erkennt man, dass der Hügel im Süden wesentlicher höher erfasst wurde als im Norden (**Beil. 5**). Die Hügelaufschüttung bestand in der Nordhälfte aus roter Erde, in der Südhälfte aus Steinen<sup>714</sup>. Das spricht für mehrere Anlagen (Grabhügel). Petsas legte sechs Profilschnitte an, die aber mit dem im Tagebuch skizzierten Kreuzschnitt, der die Gräber A und B erfasste, nicht übereinstimmen. Grab A wird in keinem der Profile geschnitten. Zur Klärung des Hügelaufbaus wurden die Profilschnitte umgezeichnet und zusammenmontiert (**Beil. 5**). In der Darstellung wurden die Gräber überhöht und mit farbigen Linien verbunden, um die Grabtiefen miteinander vergleichen zu können (von unten nach oben: grün, rot, gelb, blau). Die Grabtiefen wurden zur Verdeutlichung in Farbe in einen Grabhügelplan übertragen (**Abb. 19**). Da nur ein Teil der Gräber in den Profilschnitten erfasst wurde, beschränken sich unsere Aussagen nur auf diese. Anders als im Hügel III sind die Unterschiede der Grabtiefen in diesem Hügel ausgeprägter. Auch die Differenz zwischen dem höchsten Grab Σ (ein Gefäß) und dem am tiefsten gelegenen Grab BZ beträgt 1,70 m und ist somit größer als in Hügel III; die horizontale Entfernung zwischen Grab Γ und Grab BZ beträgt ca. 1,20 m. Das bedarf einer Erklärung.

<sup>713</sup> Saatsoglou/Kyriakou 2006, 761 mit Abb. 1.

<sup>714</sup> Tagebuch Manztios 24.8.1961.

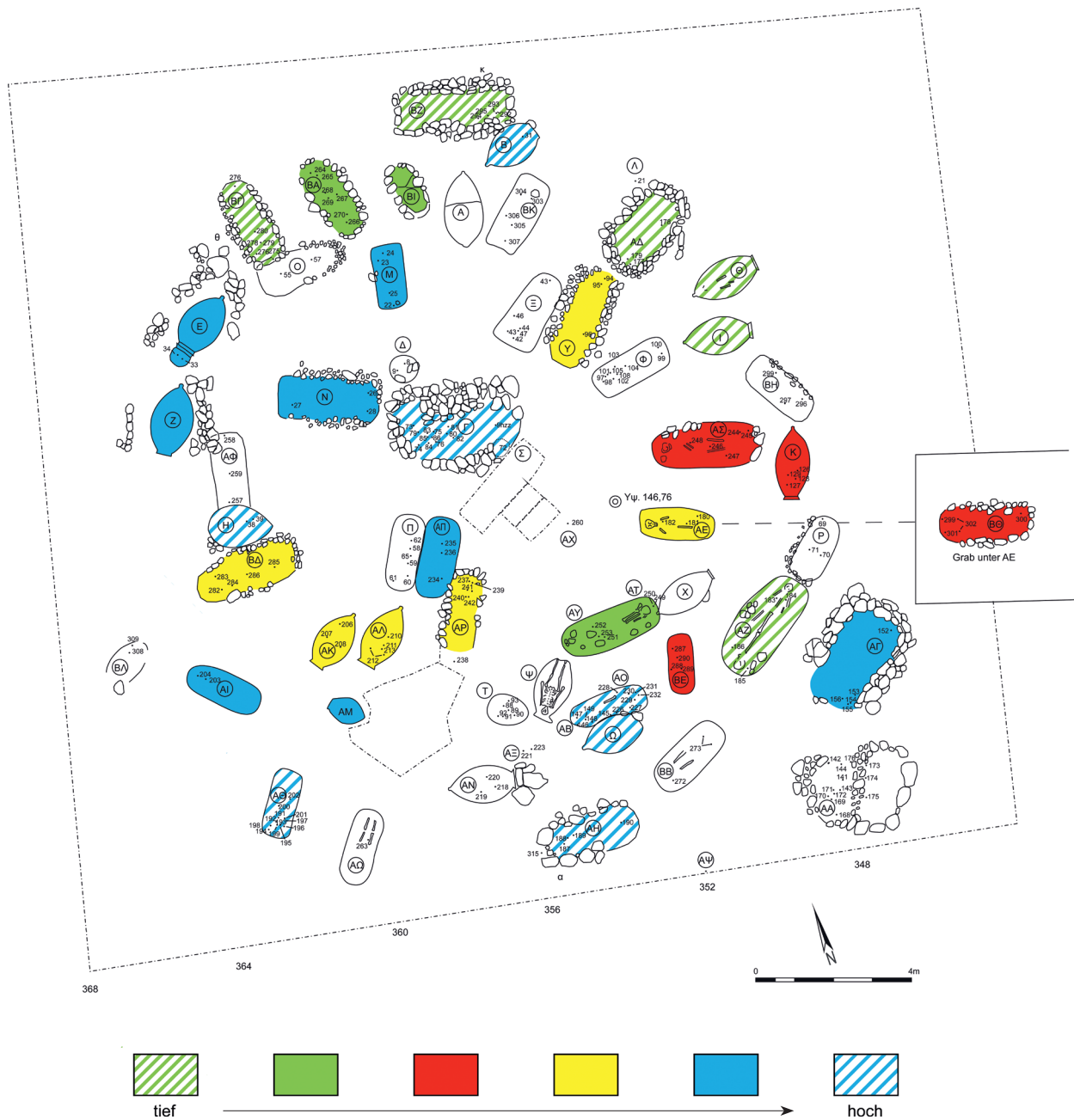
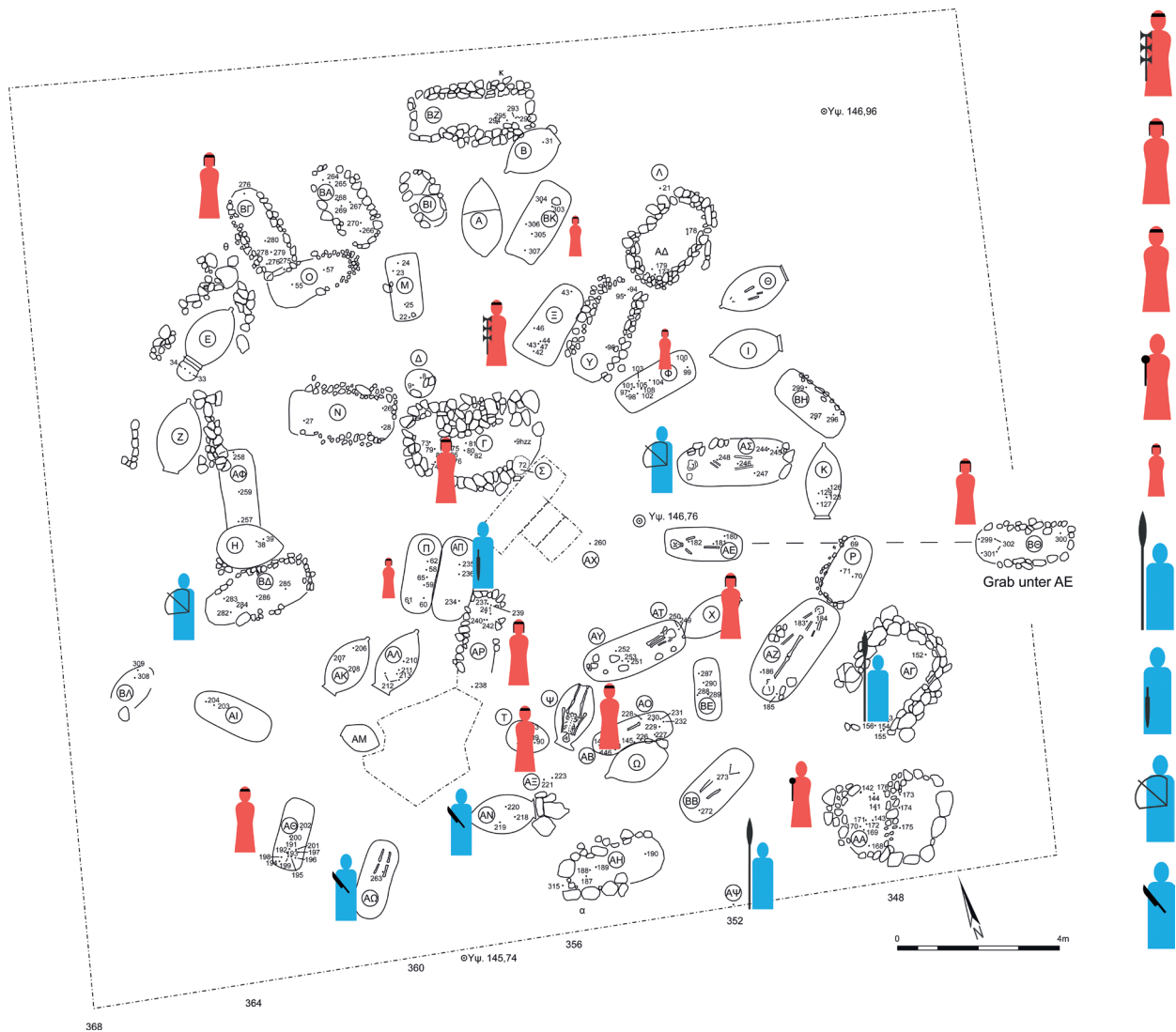


Abb. 19 Grabhügel LXV, Grabtiefen.

### Grabtiefe, Grabbau, Ausstattung

Betrachten wir die Grabtiefe, so fällt auf, dass sowohl die tiefsten als auch die höchsten Gräber randlich liegen (Abb. 19, tief: grün gestrichelt und grün): im Norden BF, BZ, etwas höher BA, BI, im Nordosten AΔ, die Pithei I und Θ, im Südosten AZ, etwas höher AY und AT. Die hohen Gräber (blau gestrichelt, blau) liegen südöstlich und südwestlich am Hügelfuß sowie im Nordwesten (Grab Γ mit Gefäß Σ, M, N, AII). Gräber mit herausragenden Beigaben wie Waffen, Kopfputz, Diadem (Abb. 20) liegen – sofern diese in den Profilschnitten erfasst sind – sowohl tief (BF Kopfputz, AΣ Pfeil) als auch hoch (Grab Γ Kopfputz, AT Lanze, AΘ Diadem, AII Schwert). Die Grabtiefe korreliert nicht mit dem aufwendigen Grabbau (BZ, AΔ, BF tief, Grab Γ, AT hoch). Tiefe und aufwendiger Grabbau korrelieren nicht mit reichen Beigaben. Die Gräber AΔ und BZ



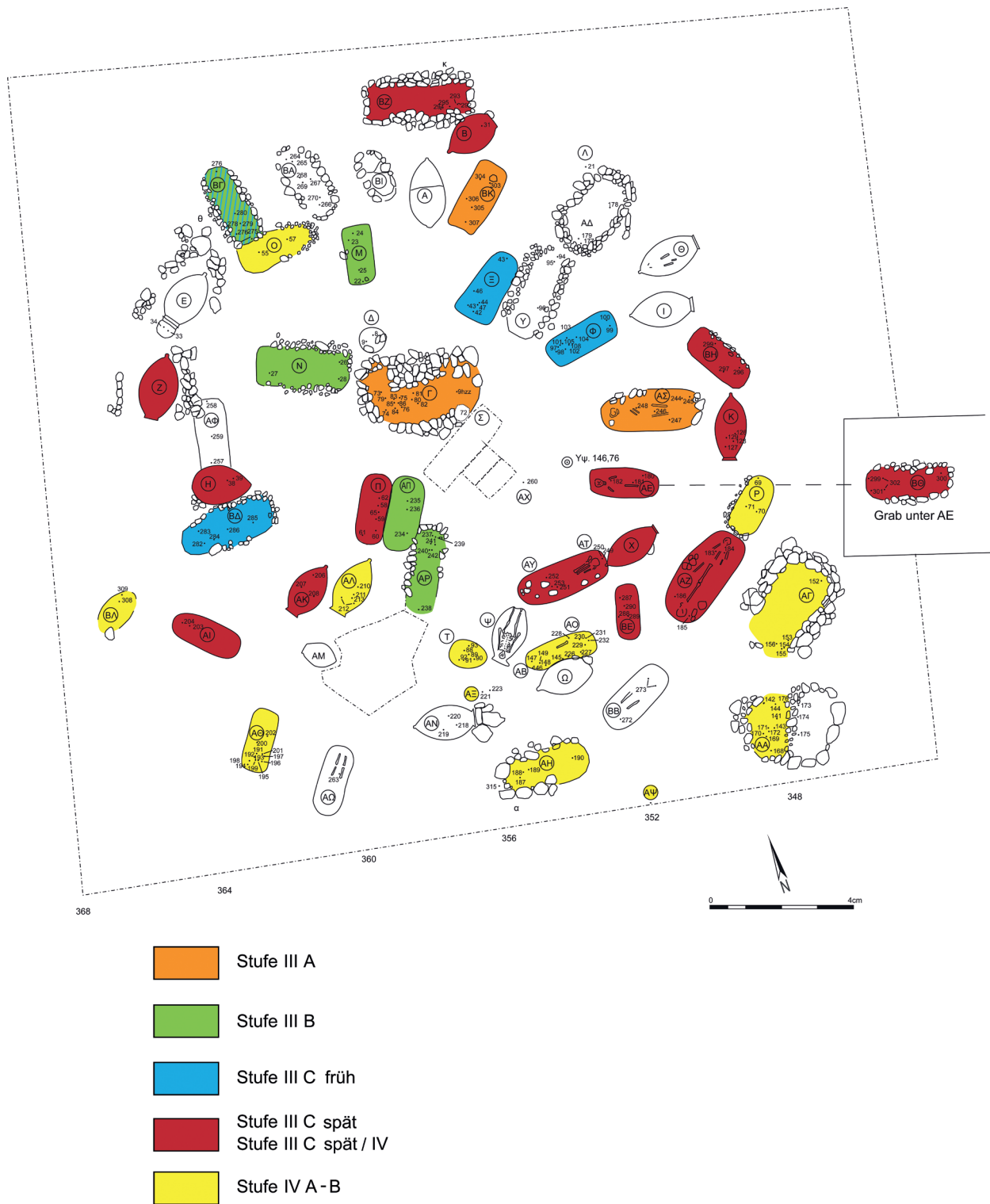
**Abb. 20** Grabhügel LXV, Verteilung der Gräber mit Waffen und mit Kopfputz.

enthalten nur Keramik. Reiche Beigaben finden sich in aufwendigen Grabbauten mit Trockenmauern (Grab  $\Gamma$  Kopfputz) und auch in einfachen Grabgruben (Grab  $\Xi$  Drillingsbeil,  $\text{AII}$  Schwert). Über die Grabtiefen, den Grabbau und die Ausstattung kommen wir zu keinem Ergebnis, sodass wir im Folgenden versuchen, über die Datierung und die Lage der Gräber den Aufbau des Hügels zu verstehen.

### Datierung und Lage im Hügel

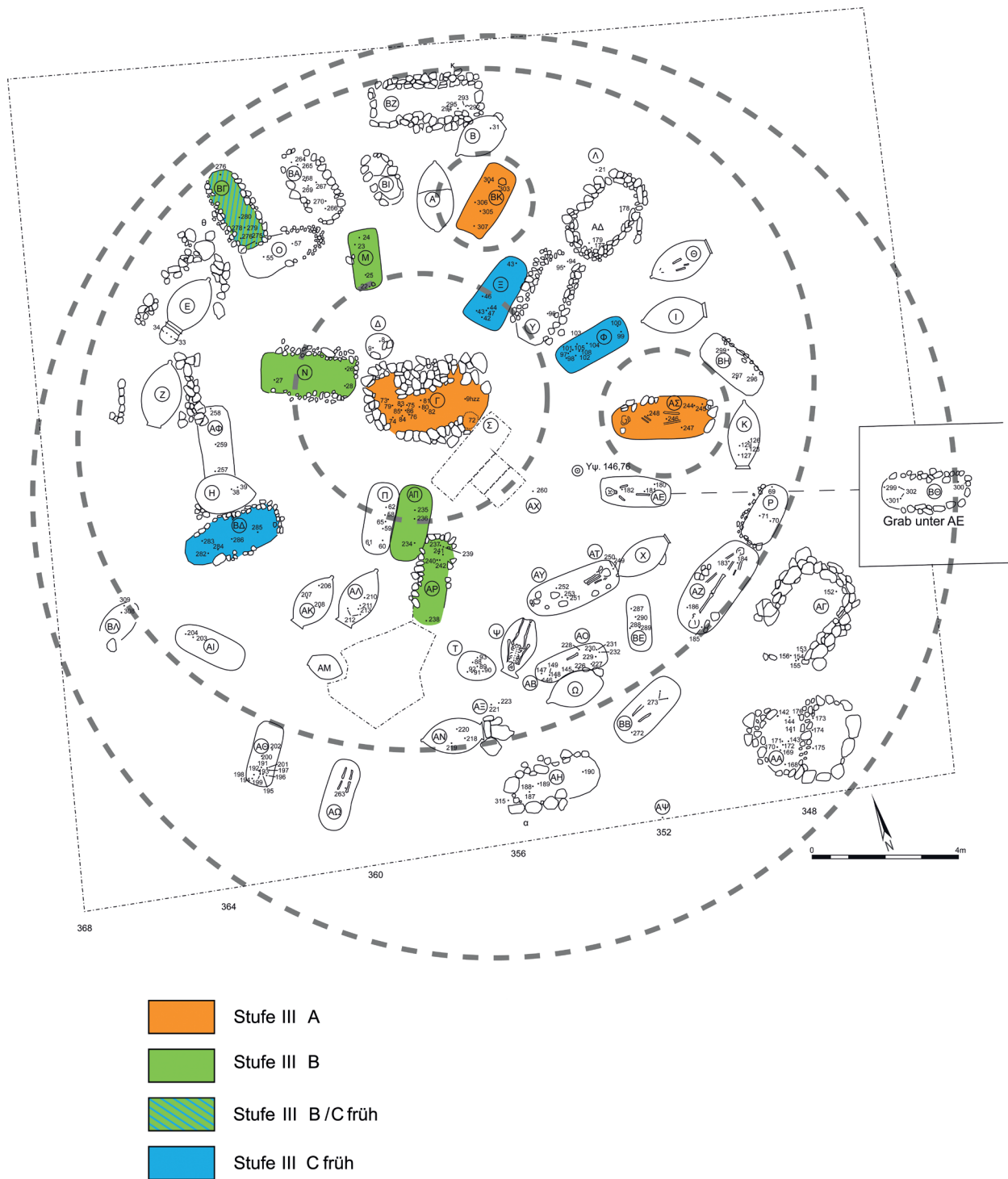
Die über die Chorologie und Chronologie erzielten Ergebnisse sind unter Vorbehalt zu verstehen, da nur ein Teil der Gräber datierbar ist und keine Feinchronologie des Materials vorliegt (**Abb. 21**). Die ältesten Bestattungen liegen mit den Gräbern  $\text{A}\Sigma$  (Pfeil) und  $\text{BK}$  (Kopfputz) am Ost- bzw. Nordrand sowie mit dem Grab  $\Gamma$  (Kopfputz) im Westen des Areals, das später der Großhügel bedeckt. Unsere Vermutung ist, dass es sich hierbei ursprünglich um drei kleine Grabhügel handelte (**Abb. 22**). Es muss bereits ein Plan für eine abgegrenzte Fläche vorgelegen haben, in der einzelnen Gruppen bestimmte Bereiche zugewiesen waren, da die frühen Gräber auf unterschiedlichem Niveau liegen –  $\text{A}\Sigma$  liegt tiefer als  $\Gamma$ . Auch müssen diese ursprünglich





**Abb. 21** Grabhügel LXV, datierte Gräber.

markiert gewesen sein, da es bei der Anlage weiterer Gräber zu keinen Überschneidungen kam. Aufgrund der Lage sprechen wir Grab I, ein aufwendig gebautes Grab mit reichen Beigaben, als »Zentralgrab« eines jüngeren Großhügels an, auf das in späteren Phasen deutlich Bezug genommen wird. Der Durchmesser des Hügel über Grab I betrug 8-10m. Die Gräber der Stufe III B und III C früh sind radial auf das Zentralgrab



**Abb. 22** Grabhügel LXV, Rekonstruktion des Belegungsablaufs.

ausgerichtet. In Stufe III B sind das die Gräber M, N, AII sowie AP. Die Gräber M und AII liegen in etwa auf der gleichen Höhe wie Grab  $\Gamma$ , am Rande des Hügels in der Hügelschüttung. Das Grab AP liegt tiefer, was bedeutet, dass es außerhalb des ursprünglichen Hügels um Grab  $\Gamma$  lag und erst durch die Erhöhung des Hügels in den Hügel integriert wurde. Dies gilt auch für die folgenden Stufen. In einer nächsten Entwicklungsphase werden die beiden älteren und kleineren Grabhügel um die Gräber A $\Sigma$  und BK in den Hügel integriert, sodass sie nun am Rand liegen. In der Stufe III C spät beträgt der Hügeldurchmesser bereits



ca. 18m, und die Hügelmitte verschiebt sich nach Südosten. Die Gräber liegen ebenfalls in einem Halbkreis um das zentrale Grab  $\Gamma$  und zwar im Norden, Südosten und Südwesten des Hügels, teilweise radial, aber auch schon tangential angeordnet (BZ, AE, AZ, AT/AY, AK,  $\Pi$ ). Die Lage und die Tiefe der Gräber geben die Richtung der Erweiterung und Aufschüttung des Hügels an: im Norden Grab BZ, im Südosten die Gräber AZ, AT/AY. Pithos AK im Südwesten wird in die bereits bestehende Hügelerschüttung eingebracht. Am Übergang zur Stufe III C spät/IV A und in Stufe IV A/B wird noch einmal an den Rändern des Hügels bestattet: Gräber B, Z, H, AI, BH, K, BE, B $\Theta$ . Aber vor allem wird der Hügel im Südosten und Südwesten vergrößert, und es werden innerhalb des alten Hügels Nachbestattungen angelegt (Grab A $\Lambda$ ). Wie eine Schale legen sich Gräber vor allem tangential zur Hügelmitte um den nordwestlichen und südöstlichen Bereich des Hügels, darunter viele Pithoi. Der Hügelmittelpunkt verschiebt sich weiter nach Osten. Die jüngsten Phasen enthalten keine tiefen Gräber mehr. Das jüngste Grab O, das in die Stufe IV B datiert wird, ist eine Nachbestattung im Nordwestsektor des Hügels. Es überlagert das Grab B $\Gamma$ .

Wir fassen zusammen: Aufgrund der Lage der Gräber und der Datierungen gehen wir von mehreren kleineren Grabhügeln oder Grabgruppen aus, die erst in ihren jüngsten Phasen zusammengefasst und überhügelt wurden. Die unterschiedlichen Hügelaufschüttungen – im Norden rote Erde, im Süden Steine – untermauern diese Deutung. Zu Beginn hätten wir im Norden zwei kleine Hügel (über den Gräbern A $\Sigma$  und BK) und einen etwas größeren über Grab  $\Gamma$ , der dann ab Phase III B zum Nukleus des späteren Großgrabhügels wird, in den die beiden kleinen Hügel integriert werden und der sich langsam nach Südosten verschiebt. Der Suchschacht aus hellenistischer Zeit spricht für diese ehemalige Mitte, da in der Regel die Hügelmitte von Grabräubern angetrichert wird. Um diesen recht großen Hügel mit einem Durchmesser von 18m werden in den jüngeren Stufen weitere Gräber angelegt. Die jüngeren Bestattungen werden dann mit Steinpackungen abgedeckt; so vergrößert sich der Hügel nach Süden, und der Mittelpunkt verschiebt sich weiter. Andronikos vermutete, dass das Areal der eisenzeitlichen Hügel vorher festgelegt war<sup>715</sup>. Die unregelmäßige Verteilung der Gräber mit Kopfputz, Diademen oder Waffen im Hügel spricht dafür, dass ausgewiesene Hügelsegmente einzelnen Gruppen vorbehalten waren (Abb. 20). So haben wir im Süden des Hügels eine Gruppe von Frauen, darunter drei Gräber mit Diademen (Grab A $\Theta$ , AB und T) und drei Gräber mit Kopfputz (AP, X, B $\Theta$ ), im Norden eine Gruppe von weiblichen Personen mit Kopfputz bzw. mit einem Drillingsdoppelbeil (Gräber  $\Gamma$ , die Kinder BK,  $\Phi$  bzw.  $\Xi$ ). Die Gräber mit Waffen liegen nur in der Südhälfte des Hügels. Dies setzt eine planvolle Anlage der Grabhügel voraus. Das würde bedeuten, dass nicht nur bestimmte Hügel, sondern auch festgelegte Hügelsegmente ausgewählten Gruppen zuzuordnen wären. Das Zusammenlegen von Hügeln könnte man zum Beispiel mit dem Aussterben einzelner Familien oder anderer sozialer Gemeinschaften in Verbindung bringen oder aber als Ausdruck von Allianzen durch Heirat o. ä. deuten.

## Hügel N

Die Belegung des Hügels N (Abb. 23-24) umfasst einen Zeitraum von Stufe II-III C. Von den 20 Bestattungen sind fast die Hälfte Kinder oder Heranwachsende; acht Bestattete sind Frauen, zwei Männer, von einem Toten ist das Geschlecht auch archäologisch nicht bestimmbar. Das älteste Grab der Stufe II liegt am östlichen Hügelrand (Grab XIII) (Abb. 23). Auch die Gräber der folgenden Stufe III A orientieren sich auf ein Hügelzentrum, das zu diesem Zeitpunkt noch nicht belegt war. Die radiale Anordnung setzt einen Plan zur Anlage eines Hügels voraus. In der Stufe III B wird die Hügelmitte besetzt. Die gleichzeitigen Gräber sind, mit Ausnahme von Grab III, auf diese Mitte radial orientiert. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass

<sup>715</sup> Andronikos 1969, 149f.

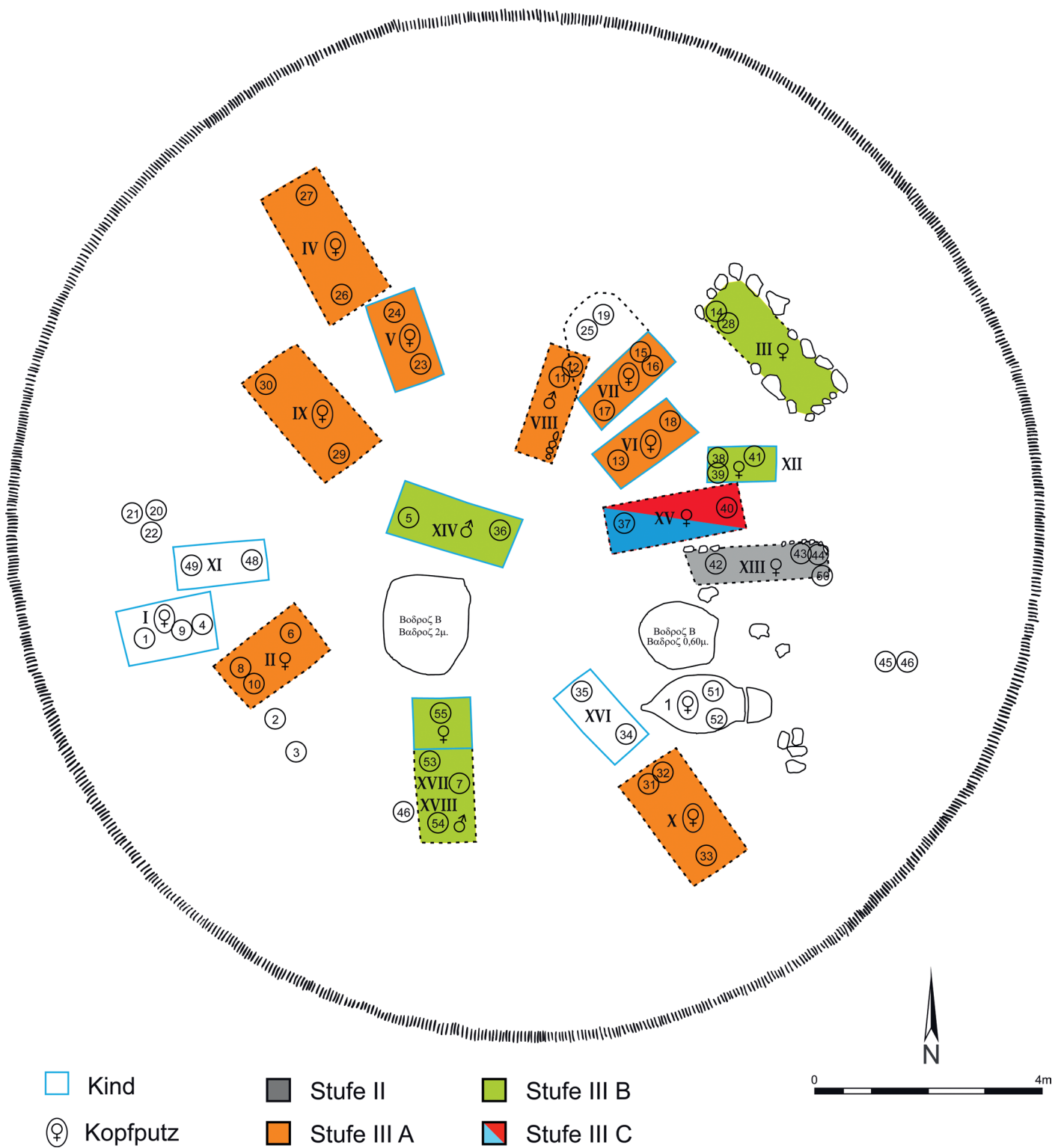
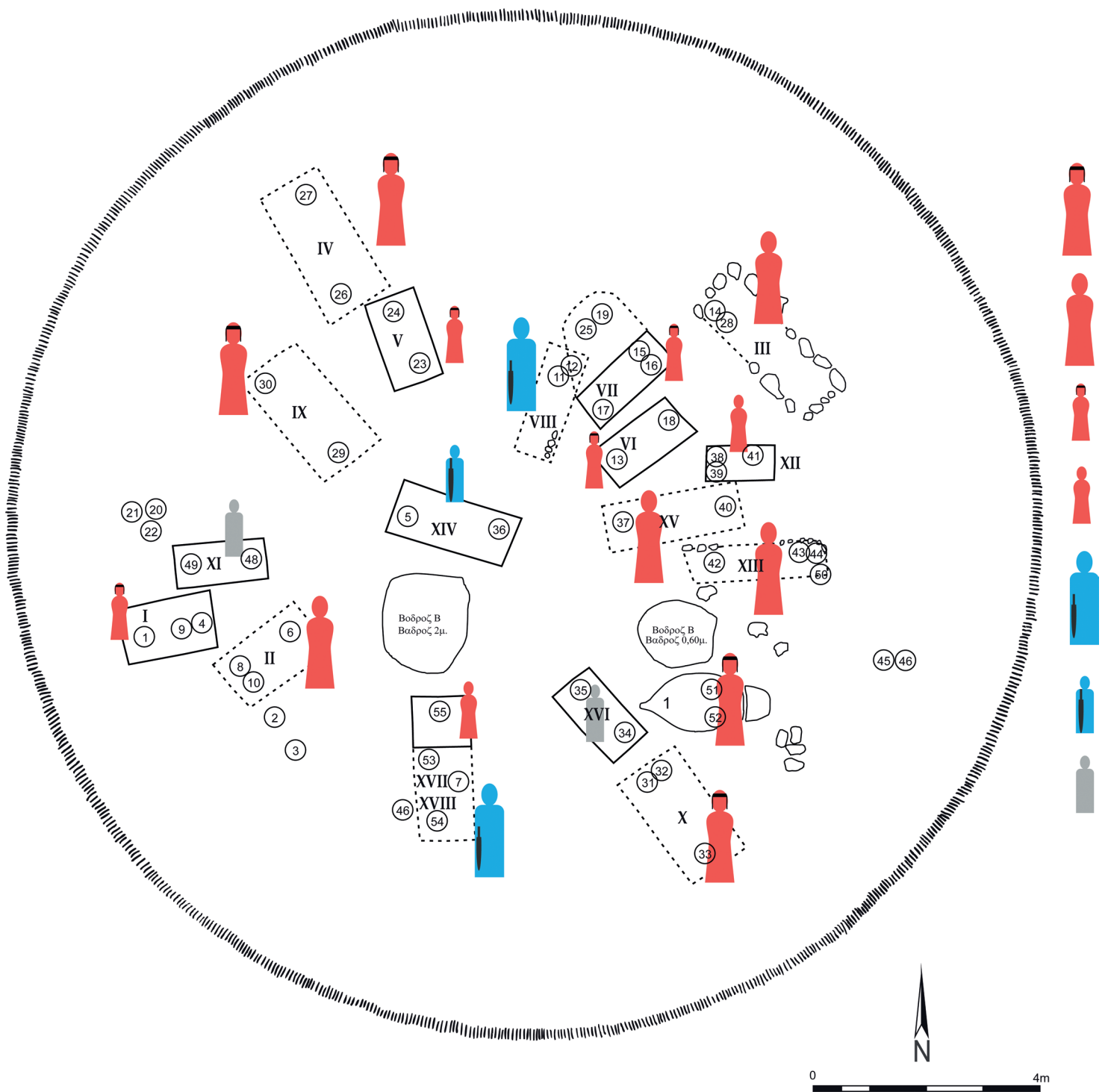


Abb. 23 Grabhügel N, datierte Gräber.

planvoll bestattet wurde. Die radiale Anordnung der Gräber spricht dafür, dass die Gräber auf ein Zentrum ausgerichtet waren, also auf einem runden Platz angelegt wurden. Es besteht aber keine Möglichkeit zu erkennen, ob die erste Bestattung prinzipiell in einer Grabgrube, auf der antiken Oberfläche oder in einer bereits vorhandenen Erdaufschüttung erfolgte. Das Haupthindernis am Verstehen des Hügelaufbaus liegt



**Abb. 24** Grabhügel N, Verteilung der Gräber mit Waffen und mit Kopfputz.

darin, dass es keine Beobachtungen zur Stratigraphie gibt. Die im Folgenden aufgelisteten Angaben zur Tiefe des Grabbodens, Lage auf oder oberhalb der antiken Oberfläche, die der Publikation von Andronikos entnommen wurden, helfen ohne Informationen über die Oberkante der Grabgrube nicht weiter (Tab. 50). Die Angaben zu den Durchmesser der Grabhügel spiegeln den Zustand zu Beginn der Grabung – es sind die Grenzen des verflachten Hügels und nicht der ursprüngliche Hügeldurchmesser. Das Fehlen von Gräbern an der Peripherie des Hügels wäre damit zu erklären.

Grabnummer	Angaben zur Lage, Gefäßabstand	Lage im Hügel	Datierung
Grab I	Grube 1,65 × 1 m	Tiefe 0,05 m	?
Grab II	Grube 1,65 × 0,70 m	Tiefe 0,05 m	III A
Grab III	Einfassung 2,75 × 0,75	-?	III B
Grab IV	Abstand Gefäße 1,60 m	-?	III A
Grab V	Hügelschüttung, Abstand 1 m	Höhe 0,40 m	III A
Grab VI	auf alter Oberfläche, Abstand 1 m	-	III A
Grab VII	Hügelschüttung Abstand 1,20 m	Höhe 0,20 m	III A
Grab VIII	-? Abstand Gefäße ca. 2 m	-?	III A
Grab IX	Hügelschüttung Abstand 1,70 m	Höhe 0,10 m	III A
Grab X	auf alter Oberfläche, Abstand 1,70 m	-	III A
Grab XI	-? Abstand Gefäße 0,80 m	-?	III
Grab XII	Hügelschüttung Abstand 0,75 m	Höhe 0,10 m	III B
Grab XIII gestört?	-? Abstand Gefäße 1,50 m	-?	II
Grab XIV	Hügelschüttung Abstand 1,50 m	Höhe 0,10 m	III B
Grab XV geschlossen?	-? Abstand Gefäße 1,60 m	-?	III C
Grab XVI, gestört?	-? Abstand Gefäße 0,90 m	-?	?
Grab XVII	Grube ohne Maße	Tiefe 0,35 m	III B
Grab XVIII	Grube L. 1,80 m	Tiefe 0,65 m	III B
Pithos 1	-?	-?	III
Einzelfund Nr. 20	nahe Grab XI	-	II mykenisches Alabastron
Streufund β Nadel	-?	-?	II
Streufund γ Armring			

**Tab. 50** Hügel N, Lage der Gräber im Hügel.

## Hügel T

Die Belegung des Hügels T (**Abb. 25-26**) umfasst einen Zeitraum von Stufe III A-III B. Hügel T enthält zwölf Gräber. Mit der Bezeichnung Grab I sind offensichtlich zwei Bestattungen zusammengefasst. Zwei große Brillenfibeln, Spiralröllchen und Tutuli, Streufunde aus der Hügelschüttung, weisen auf mindestens ein weiteres zerstörtes Grab hin. Hügel T enthält somit mindestens 14 Bestattungen, sechs von Männern, drei von Frauen und fünf von Kindern (zwei Knaben, ein Mädchen, zwei unbekanntem Geschlechts, **Tab. 51**).

Anders als in Hügel N ist die Orientierung der Gräber in Hügel T anscheinend nicht auf einen Mittelpunkt hin ausgerichtet. Etwa ein Drittel der Hügelfläche bleibt frei von Gräbern. Die späten Gräber der Stufe III B liegen alle oberhalb der antiken Oberfläche, sind also in einen schon bestehenden Hügel eingetieft. Von den älteren Gräbern sind die Gräber N VII und X flache Gruben von nur 0,30-0,35 m Tiefe, sodass auch sie nicht von der antiken Oberfläche aus angelegt worden sein können.

## Zusammenfassung

Die Durchsicht der vier Grabhügel hat gezeigt, dass es keinen einheitlichen Hügelaufbau für die ganze Nekropole gab. Grabtiefe, Grabausstattung und Datierung liefern keine Anhaltspunkte zum Hügelaufbau. Wir gehen davon aus, dass ein Areal für Bestattungen bereits vor der Anlage von Hügeln festgelegt war. Ferner nehmen wir an, dass in vielen Fällen in einen bereits aufgeschütteten Hügel bestattet wurde, da es keine tiefen »Zentralbestattungen« gibt. Das würde bedeuten, dass festgelegte Hügelsegmente bestimmten Gruppen zugeordnet werden könnten, wie wir dies für die Hügel III und LXV annehmen. Die wenigen weiblichen

Grabnummer	Angaben zur Lage, Gefäßabstand	Lage im Hügel	Datierung
Grab I gestört	-?	-?	III A ?
Grab II	Hügelschüttung, Abstand 1 m	Höhe 0,30 m	III
Grab III	Hügelschüttung	Höhe 0,10 m	III B ?
Grab IV	Hügelschüttung	Höhe 0,10 m	III B ?
Grab V	Hügelschüttung, Abstand 1,80 m	Höhe 0,10 m	III B ?
Grab VI geschlossen?	Hügelschüttung	Höhe 0,25 m	-?
Grab VII	Grube, 2,20 × 1,10 m	Tiefe 0,35 m	III
Grab VIII	Hügelschüttung	Höhe 0,10 m	III
Grab IX	Grube, 2,20 × 1,10 m	Tiefe 0,15 m	III A ?
Grab X	Grube, 1,80 × 1,10 m	Tiefe 0,30 m	III A ?
Grab XI geschlossen?	Hügelschüttung	Höhe 0,10 m	-?
Grab XII	Hügelschüttung, Abstand 1,50 m	Höhe 0,20 m	III
Einzelfunde	Brillenfibeln, Spiralröllchen	-	mindestens 1 Frau!

**Tab. 51** Hügel T, Lage der Gräber im Hügel.

Personen im »Männerhügel« T, zwei Frauen und ein Mädchen, sind alle im Südwestsektor nahe beieinander bestattet. Die Konzentration der herausragenden Gräber im nördlichen und im südöstlichen Teil des Hügels N spricht möglicherweise auch dafür, dass bestimmte Areale besonderen Mitgliedern eines Sozialverbandes vorbehalten waren<sup>716</sup>. Bei den großen Hügeln liegt die Vermutung nahe, dass sie ursprünglich aus mehreren Einzelhügeln bestanden, die erst zu einem späteren Zeitpunkt überhügelt wurden.

## GEDANKEN ZUR INNEREN GLIEDERUNG EINZELNER GRABHÜGEL: HÜGEL N UND T

Die Belegung des Hügels N (**Abb. 23-24**) umfasst die Zeitspanne der Stufen II-III C, also von ca. 1000-750 v. Chr. Nimmt man 30 Jahre für eine Generation an, so wurde dieser Hügel über acht Generationen genutzt. Hügel N enthält mindestens 20 Gräber mit auffallend vielen Toten weiblichen Geschlechts. Nach der archäologischen Bestimmung handelt sich um acht Gräber von Frauen, zwei von Männern und neun von Kindern (sechs Mädchen, ein Junge und zwei unbestimmte). Der Armring N  $\gamma$ , ein Streufund aus der Hügelschüttung, ist zur geringen Weite von 4,6 cm zusammengebogen. Er sollte aus einem zerstörten Kindergrab stammen (**Tab. 52**).

In acht Gräbern fand sich der für Vergina charakteristische Kopfputz aus Spiralröllchen und Tutuli. Den Trägerinnen dieses Kopfputzes kommt unseren Untersuchungen zufolge der gleiche gesellschaftliche Rang zu wie den Männern, denen ein Schwert ins Grab mitgegeben wurde. Vier dieser Gräber werden aufgrund der Abmessungen des Grabes und der geringen Weiten des Armschmucks als Kindergräber angesprochen, sie enthalten einen nur für Mädchen spezifischen Kopfputz. Dieser Kopfputz der Mädchentracht besteht aus einem in der Mitte geknickten Strang von Spiralröllchen und einem Tutulus auf dem Knick. In drei Gräbern fanden sich Schwerter. Die geringen Abmessungen des Grabes N XIV sprechen für das Grab eines Knaben. Die hohe Zahl an weiblichen Bestatteten in einem Grabhügel in Vergina und ihre zum Teil reichen Beigaben bedürfen einer Erklärung. Dazu ist es notwendig, einen Blick auf die Rolle der Frau im antiken Makedonien zu werfen und den aktuellen Forschungsstand zu referieren<sup>717</sup>. Möglicherweise bietet uns die historische

<sup>716</sup> Röder im Druck versucht den allein durch Blutverwandtschaft definierten Begriff Familie zu vermeiden und weist darauf hin, dass es außer Verwandtschaft auch andere Formen der

Vergemeinschaftung gibt, die sie als »social relatedness« bezeichnet.  
<sup>717</sup> Zuletzt Carney 2000.

Anzahl	Geschlecht	Datierung	Grabnummer	Schwert Mann	Schwert Kind	Kopfputz Frau	Kopfputz Kind	Frau ohne Kopfputz	Kind ohne Kopfputz	Sonstiges
1	♀	Stufe II bis 1000 v. Chr.	N XIII					•		
2	♀	Stufe III A: 1000-900 v. Chr.	N II					•		
3	♀		N VII				•			
4	♀		N V				•			
5	♀		N VI				•?			
6	♀		N X			•				
7	♀		N IV			•				
8	♀		N IX			•				
9	♂		N VIII	•						
10	♀	Stufe III B: 900-850 v. Chr.	N III					•		
11	♀		N XII						•	
12	♀		N XVII						•	
13	♂		N XIV		•					Krater
14	♂		N XVIII	•						
15	♀	Stufe III C: 850-750 v. Chr.	N XV							goldener Lockenring
16	♀	Stufe III	N XI						•	
17	♀	Stufe III	N Pitthos 1			•				
18	♀	?	N I				•?			
19	?	?	N XVI							
20	♀	Einzelfunde zerstörtes Grab	N γ						•	Armring

**Tab. 52** Hügel N, Anzahl der Bestattungen, Datierung der Gräber und Ausstattung.

Überlieferung zur Geschichte Makedoniens Hinweise, die eine Interpretation des Befundes erlauben. Der Großteil der Schriftquellen datiert in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr., nur einige reichen bis ins 7. Jahrhundert v. Chr. zurück. Aus ihnen geht hervor, dass die zentrale Institution in Makedonien die Monarchie war. Über einen sehr langen Zeitraum, von ca. 650 bis 300 v. Chr., herrschte nur ein Königshaus, das der Argeaden. Die Kenntnis über die Rolle der Frau in Makedonien, selbst der adeligen Frau, ist gering. Zudem stammen die wenigen Quellen nicht von Makedonen, sondern von Autoren aus dem »klassischen« Griechenland<sup>718</sup>. So spricht sich z. B. Plutarch gegen die Polygamie am makedonischen Königshof aus und verurteilt die einflussreiche Rolle, die die makedonische Frau in der Frage der politischen Nachfolge im makedonischen Herrscherhaus innehatte<sup>719</sup>. Daher ist es interessant, aus den Quellen zu erfahren, dass im attischen Recht Polygamie weder verboten noch erlaubt ist. Sie kam aber wegen der wirtschaftlichen Verhält-

<sup>718</sup> Carney 2000, 3 ff.

<sup>719</sup> Carney 1992, 188 f.

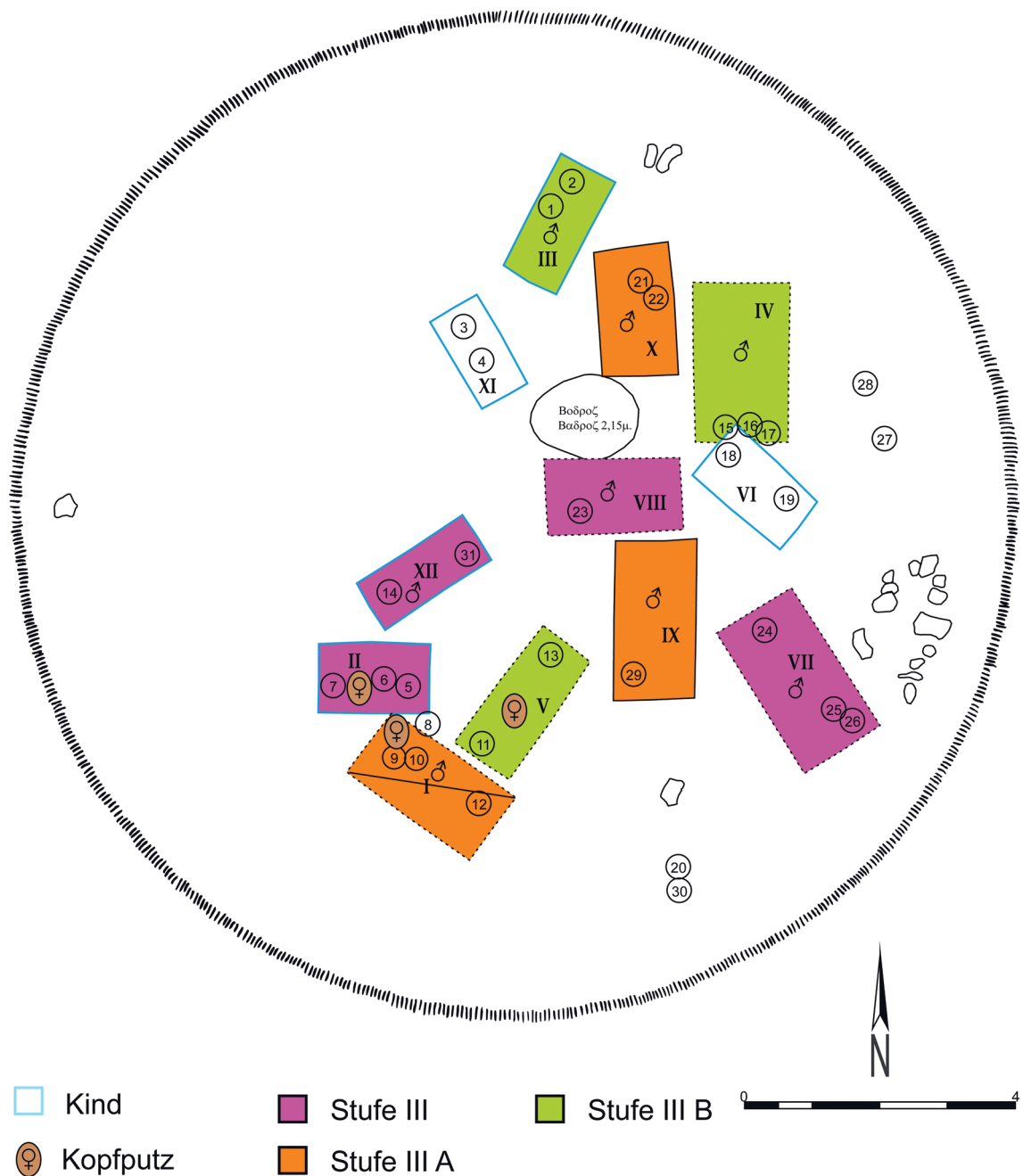


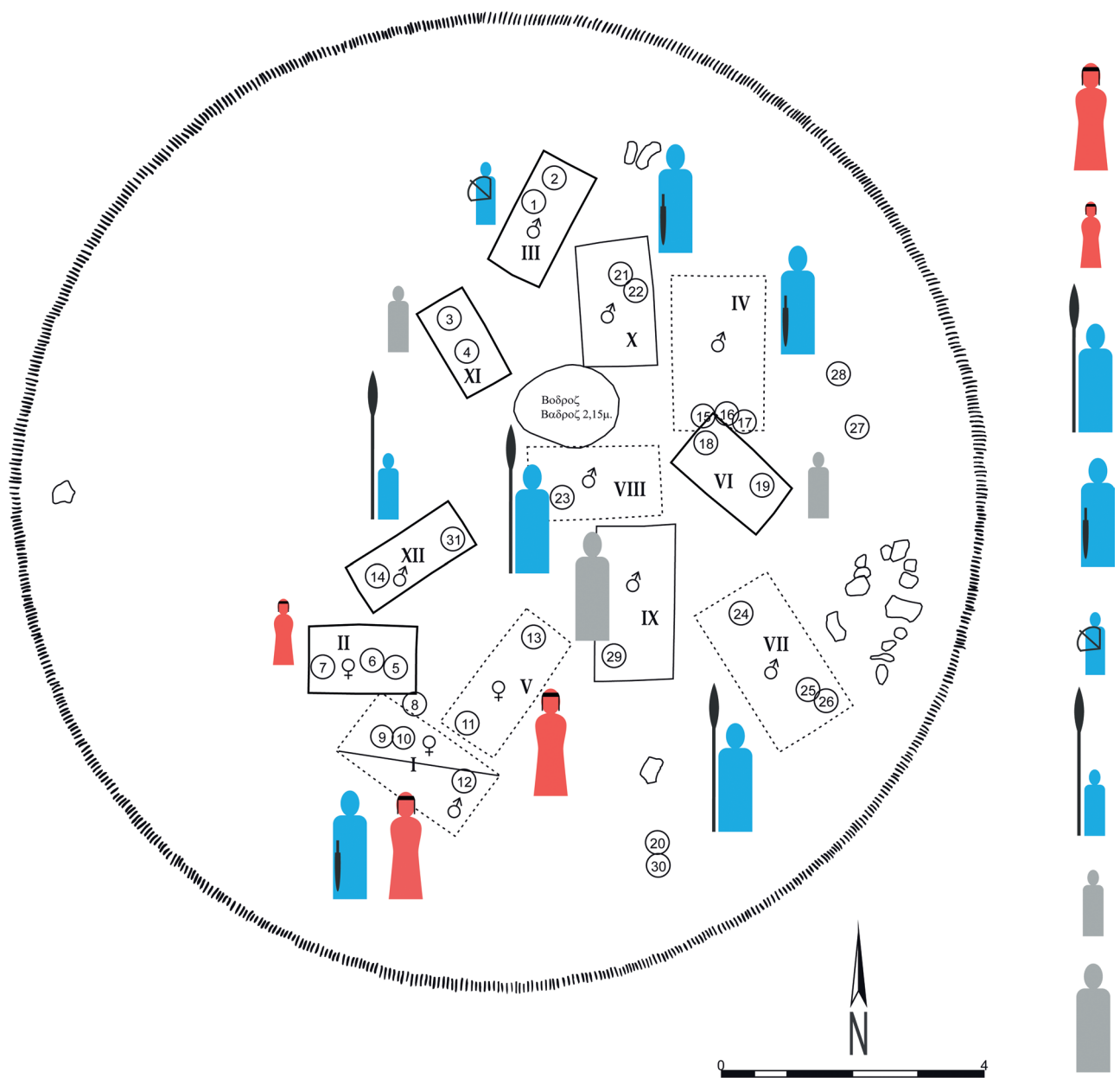
Abb. 25 Grabhügel T, datierte Gräber.

nisse, der sozialen Zustände und der prinzipiell gültigen Paarehe nicht häufig vor. Die Versorgung zahlreicher Nachkommen, das Aufrechterhalten mehrerer Haushalte ist zudem zu kostspielig. Durch das Hetärentum standen in Griechenland genügend Frauen zur Verfügung. Da Monogamie als das Normale galt, gab es einen öffentlichen Meinungsdruck gegen Polygamie<sup>720</sup>. Dementsprechend einseitig erfolgt die Darstellung der weiblichen Elite, da die Frauen in den griechischen Polisstaaten von der politischen Macht ausgeschlossen waren. Nur im Kult spielten die Frauen in Griechenland eine gewisse Rolle<sup>721</sup>. Die gesellschaftlichen Verhältnisse in Makedonien werden oft mit den »homerischen« verglichen. Männer waren Krieger – Heroen.

<sup>720</sup> Hruza 1894, 31 ff.

<sup>721</sup> Schuller 1995, 55. – Kron 1996.





**Abb. 26** Grabhügel T, Verteilung der Gräber mit Waffen und mit Kopfputz.

Die Toten wurden in monumentalen Grabhügeln mit ihren Waffen bestattet. Der Mann war der Vorsteher des Oikos, die Frau besorgte den Haushalt und die Aufzucht der Kinder<sup>722</sup>. Für die homerische Zeit wird in der Forschung ein gleichberechtigtes Nebeneinander von Mann und Frau mit letztendlicher Entscheidungsgewalt des Mannes postuliert<sup>723</sup>. Weibliche Forscherinnen wie Elisabeth Carney heben hervor, dass Frauen wie Penelope, Arete oder Nausikaa sehr wohl im öffentlichen Raum präsent waren und sich in der Männerwelt frei bewegten<sup>724</sup>. Beate Wagner-Hasel betont die zentrale, aber lange unterschätzte Bedeutung der Herstellung von Stoffen im Oikos unter Anleitung der Hausherrin, der eine entscheidende Rolle in der Kommunikation und im Knüpfen von Netzwerken in homerischer Zeit zukam<sup>725</sup>. Carney vergleicht die

<sup>722</sup> Wickert-Micknat 1982, 74f. 80f.

<sup>723</sup> Schuller 1995, 17.

<sup>724</sup> Carney 2000, 13f.

<sup>725</sup> Wagner-Hasel 2000, 311-334.



Stellung der makedonischen Frau nicht nur mit der Position der Frauen in homerischer Zeit, sondern auch mit der Situation der aristokratischen Frau in archaischer Zeit in den Familien der Tyrannen, die ähnlich den makedonischen Frauen vor allem in Krisensituationen in der Öffentlichkeit agierten. Im religiösen Leben hingegen spielten die Frauen eine den Männern ebenbürtige Rolle. Carney erwähnt namhafte Weihungen, die in Heiligtümern von Frauen dargebracht wurden und die den Reichtum der Familien demonstrierten<sup>726</sup>. Eine weitere Parallele zu den Verhältnissen in archaischer Zeit findet sich in der Polygynie. Für die »heroische« Zeit ist Polygynie durch die Mythen ausreichend belegt<sup>727</sup>. Die makedonischen Herrscher in Nordgriechenland als auch die Tyrannen Griechenlands waren polygam. Adelige Frauen waren von großer politischer Bedeutung bei dynastischen Heiraten. »Die großen Tyrannen, die wohl alle dem Adel entstammten, benutzten für die politischen Beziehungen untereinander wie auch zu Adelsgeschlechtern überhaupt das Mittel der politischen Ehen«<sup>728</sup>. Obwohl von frühen makedonischen Herrscherinnen nichts bekannt ist – erst in hellenistischer Zeit setzt die Überlieferung ein –, weist Carney nach, dass die Ehefrauen, Töchter und Schwestern der Argeaden sehr wohl an der königlichen Macht teilhatten. Die Frauen der Argeaden, blutsverwandt oder angeheiratet, spielten eine Rolle in der Machtausübung, vor allem in der Regelung der Nachfolge, und übten Funktionen im Kult aus. Hauptfrauen sind nicht bekannt<sup>729</sup>. Streitigkeiten um die Nachfolge sprechen dafür, dass es kein Erstgeburtsrecht und somit keine klare Nachfolgeregelung gab. Polygynie erzeugt viele potentielle Nachfolger. Ohne eindeutige Nachfolgeregelung kämpften die Mütter um die Macht ihrer Söhne und um wichtige Heiratsallianzen für ihre Töchter mit der Folge, dass Missgunst, Misstrauen und Konkurrenz vorherrschten und das Leben am Hof unsicher war. Töchter und Schwestern wurden aus politischen Gründen verheiratet. Frauen verbündeten sich untereinander, zum Beispiel mit kinderlosen Frauen, um den Einfluss ihres Sohns, ihres Clans, zu sichern. Bekanntestes und jüngeres Beispiel liefert uns die mächtige Königmutter Olympias, eine Molosserin, eine der sieben Ehefrauen Philipp II. und Mutter Alexander des Großen. Königliche Mütter waren in der Regel Verbündete ihrer Söhne und Töchter, der König und Vater ihr natürlicher Feind<sup>730</sup>. Carney sieht die Argeaden als einen Clan und die Frauen als integralen Bestandteil des Clans. Der Clan und somit seine weiblichen Mitglieder wurden also nicht von der politischen Macht ausgeschlossen, obwohl sie keine offiziellen Titel oder Positionen innehatten. Entsprechend variierte der Spielraum ihrer Aktivitäten<sup>731</sup>.

Wie fügt sich in dieses Bild der Befund von Hügel N? Können die gesellschaftlichen Verhältnisse seit dem 7. Jahrhundert v. Chr. auf diesen Befund übertragen werden?

Hügel N enthält 20 Bestattungen, 14 der Bestatteten waren weiblichen, drei männlichen Geschlechts. Da Angaben zur Stratigraphie sowie Profilschnitte durch den Hügel fehlen<sup>732</sup>, können die Gräber nur anhand der Beigaben datiert werden. Bei 15 gelingt dies, sodass sich mehrere Belegungsphasen abzeichnen (**Abb. 27**):

Die Erstbelegung des Hügels erfolgt in Stufe II mit Grab N XIII, wahrscheinlich einem Frauengrab, das im Osten des Hügels liegt. Eine Zentralbestattung ist nicht vorhanden. Die Hauptbelegung in Stufe III A verteilt sich mit acht Gräbern auf einen Zeitraum von mehreren Generationen (**Abb. 24, 27**). Es handelt sich um einen Mann mit Schwert (N VIII) und drei Frauen mit dem für Vergina typischen Kopfpfutz (N IV, IX, X), denen der gleiche gesellschaftliche Rang wie dem Mann mit dem Schwert zukommt. Zwei liegen nordwestlich und eines südöstlich der Hügelmitte, ein Lagebezug zum Schwertgrab ist nicht zu erkennen. Eines der beiden Kindergräber (N V) mit dem typischen Kopfpfutz befindet sich zwischen dem Krieger- und den beiden herausgehobenen Frauengräbern. Zwei Gräber mit Kindertracht (N VI, VII) liegen neben dem Schwertgrab

<sup>726</sup> Carney 1993, 316-318. – Carney 2000, 34.

<sup>727</sup> Hruza 1894, 22 ff.

<sup>728</sup> Schuller 1995, 25.

<sup>729</sup> Carney 2000, 8 ff. 25. 34.

<sup>730</sup> Ebenda 23 ff.

<sup>731</sup> Carney 1995, 376 ff.

<sup>732</sup> Kilian 1973b.

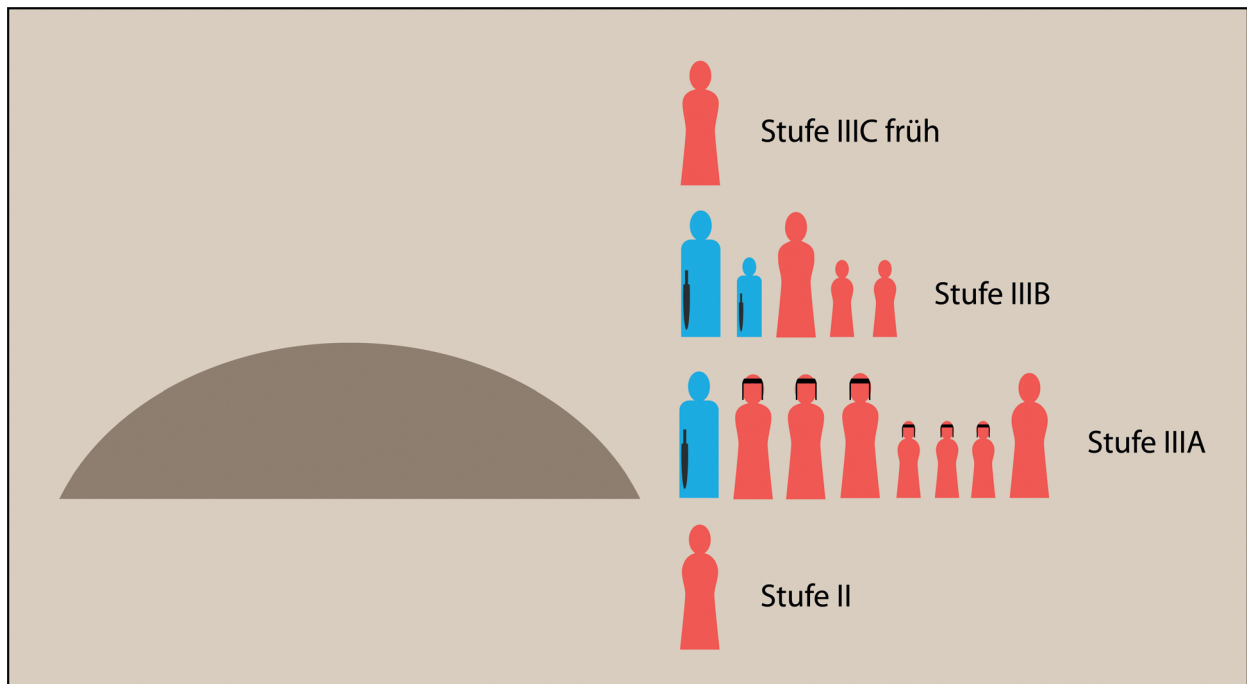


Abb. 27 Grabhügel N, Rekonstruktion des Belegungsablaufs.

(N VIII). Ein Frauengrab ohne Kopfpfutz (N II) liegt neben zwei nicht näher datierbaren Kindergräbern (N I, XI), davon eines mit Kopfpfutz. In die Stufe III B datieren fünf Gräber, zwei Schwertgräber (N XIV Kind, N XVIII) sowie zwei Kindergräber, beide ohne Kopfpfutz (N XII, XVII), von denen eines (N XVII) das Schwertgrab (N XVIII) überlagert. Es ist anzunehmen, dass diese Anordnung nicht zufällig ist. Die Hügelmitte wird erst in Stufe III B mit einem Knabengrab mit Schwert und Kraterbeigabe belegt. Ferner gehört das Frauengrab N III ohne Kopfpfutz in diese Stufe. Hingegen kennt Stufe III B keine Gräber mit Kopfpfutz. In die Stufe III C datiert ein Frauengrab mit einem goldenen Lockenring (N XV). Es ist ein gestörtes und deshalb vermutlich kein komplettes Inventar.

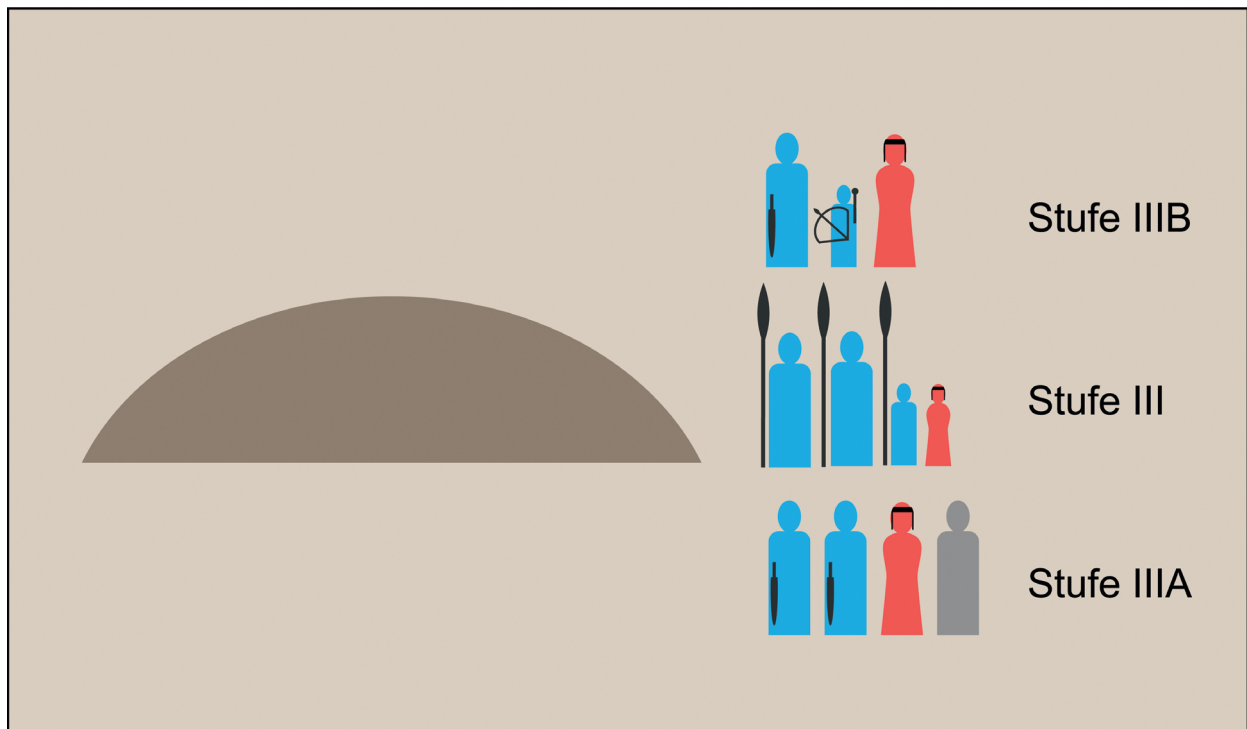
Diese Verteilung führt zum Ausgangspunkt folgender Überlegungen: Andronikos geht von Familiengrabhügeln aus, also Bestattungen eines Familienclangs, in dem mehrere Generationen beigesetzt wurden<sup>733</sup>. Da es kaum Überschneidungen gibt und viele Gräber auf die Hügelmitte ausgerichtet sind, müssen Gräber und Hügelmitte ursprünglich markiert gewesen sein. Man könnte sich dort einen zentralen Platz für Totenopfer vorstellen, wie er für die Große Toumba belegt ist<sup>734</sup>. Fehlende Zentralgräber kennt man auch aus eisenzeitlichen Grabhügeln Griechenlands wie aus den Altgrabungen von Patele (Aghios Panteleimon) bzw. des Osthallstattkreises<sup>735</sup>.

In Hügel N fehlt das Zentralgrab, also eine außergewöhnliche Bestattung, mit der die Belegung des Hügels beginnt. Spiegeln die materiellen Verhältnisse im Grab die sozialen, so gibt es in diesem Hügel mehrere Personen gleichen Ranges, aber keine durch besonderen Prunk ausgezeichnete, alle überragende Persönlichkeit. Dagegen kennt man aus Phase III A aufgrund der Beigaben vier gleichrangige Bestattete. Ob diese alle der gleichen Generation angehören, kann derzeit aufgrund des typologisch unempfindlichen Materials nicht beantwortet werden. Ob es sich bei den drei Frauen mit Kopfpfutz um die Frauen des Kriegers handelt, also um den Nachweis von Polygynie, oder um Geschwister, muss offen bleiben. Auch andere verwandt-

<sup>733</sup> Andronikos 1969, 280 f.

<sup>734</sup> Ebenda 165. – Andronikos 1984, 220.

<sup>735</sup> Rey 1932, 40 ff. 44 f. Abb. 10-11. – Aber Dular/Tecco Hvala 2007, 237. – Grabovec/Teržan 2008, 201 ff.



**Abb. 28** Grabhügel T, Rekonstruktion des Belegungsablaufs.

schaftliche Konstellationen wären vorstellbar. Dass Kinder mit herausragender spezifischer Tracht bestattet wurden, spricht dafür, dass sie erbberechtigt waren, also dieser Status nicht Erwachsenen vorbehalten war. Dasselbe gilt für die Schwertbeigabe in einem Kindergrab in Stufe III B. Es kann aber auch etwas ganz anderes bedeuten: Mit dem Tod des Kindes stirbt die »Familie« aus, es gibt keine Person, die diese Linie fortsetzen könnte.

Die Konzentration der herausragenden Gräber im nordwest- und südöstlichen Teil des Hügels spricht möglicherweise dafür, dass bestimmte Areale besonderen Mitgliedern des hier bestattenden Sozialverbandes vorbehalten waren. In welchem verwandtschaftlichen Grad die Frauen ohne Kopfputz standen, ob sich darin soziale oder andere Differenzierungen wie z. B. Altersgruppen spiegeln, wissen wir nicht.

Man könnte in Hügel N ein mögliches Indiz für Polygynie sehen, da die Verteilung der Geschlechter in den anderen Hügeln in Vergina ausgeglichener ist. Aus archaischer Zeit kennt man aus Vergina einen Grabkomplex unterhalb des Palastes, in dem sich vielleicht die polygamen Verhältnisse im Grabbrauch abzeichnen (Gräbergruppe Nr. 3 auf **Beil. 1**). In diesem Grabkomplex, datiert um 540-500 v. Chr., wurden ausschließlich reich an Gold ausgestattete Frauen mit einem etwas anders gearteten Kopfputz bestattet, die in der Literatur als »Königinnen« bezeichnet werden<sup>736</sup>.

Die visuelle Rekonstruktion der Belegung des Hügels zeigt Bewaffnete mit einer Großzahl Frauen, teils mit herausragendem Kopfputz. Das jüngste Grab gehört zu einer Frau mit einem Lockenring aus Gold, ein Schmuckstück mit generell repräsentativem Charakter (s. S. 99).

Die Belegung des Hügels T (**Abb. 25-26**) umfasst die Zeit der Stufen III A-III B, also ungefähr 1000-850 v. Chr. Der Hügel wurde über mehrere Generationen genutzt.

Hügel T enthält zwölf Gräber. Mit der Bezeichnung Grab I sind offensichtlich zwei Bestattungen zusammen-

<sup>736</sup> Kottaridi 2004b. – Kottaridi 2006, 773. – Kottaridi 2011.

Anzahl	Geschlecht	Datierung	Grabnummer	Schwert	Lanze	Pfeil	großes Messer	kleines Messer	Eisenstift	(Finger) Ring	Kopfputz	Fibeln
1	♂	III A ?	T X	•				•				
2	♂ ?	III A ?	T IX					•				
3	♂	III A?	T I Best. 1	•						1		
4	♀	III A?	T I Best. 2								•	
5	♂	III B ?	T IV	•				•				
6	♂ Kind?	III B ?	T III			3		•	•			
7	♀	III B?	T V								•	2
8	♂	III	T VIII		•			•	•	2		
9	♂	III	T VII		•		•*					
10	♂ Kind	III	T XII		•							
11	♀ Kind	III	T II								•?	
12	Kind?	?	T VI									
13	Kind?	?	T XI									
14	♀	?	Einzel- funde zerstörtes Grab								•	2

**Tab. 53** Hügel T, Anzahl der Bestattungen, Datierung der Gräber und Ausstattung (\* nach Andronikos ein großes Messer oder Schwert).

gefasst, eine mit Schwert und eine mit Spiralröllchen und Brillenfibeln. Es ist aber keine Doppelbestattung, denn die Beigaben liegen nicht auf gleichem Niveau. Außerdem fanden sich in der Hügel-schüttung zwei große Brillenfibeln, Spiralröllchen und Tutuli, die aus mindestens einem weiteren Grab mit einer weiblichen Bestattung stammen dürften. Wir gehen also von 14 Bestattungen aus, sechs Männern, drei Frauen, fünf Kindern (zwei Knaben, ein Mädchen, zwei unbekanntem Geschlechts, **Tab. 53**).

Sieben Gräber werden aufgrund der Waffenbeigabe dem männlichen Geschlecht zugeschrieben (Schwert, Lanze, Pfeile), darunter zwei Kindergräber. Dazu gerechnet wurde ein weiteres Grab mit einem Messer, das möglicherweise auch ein Männergrab ist (T IX). Vier Bestattungen gehören aufgrund des Schmucks zu weiblichen Personen; in drei Fällen handelt es sich um Frauen mit Kopfputz und einmal um das Grab eines Mädchens. Dazu zählen auch die Brillenfibeln und mehrere Fragmente von Spiralröllchen aus der Hügel-schüttung, die als Beigaben von mindestens einem weiteren Frauengrab mit Kopfputz gewertet werden. Zwei Kindergräber können nicht näher angesprochen werden.

Drei Gräber enthielten Schwerter, dabei handelt es sich um Bestattungen von Erwachsenen. Die Lanze wurde einzeln beigegeben. Unterschiede in Gewicht und Länge werden als Indiz für unterschiedliche Handhabung, also Stoßlanze und Wurfspieß, beurteilt<sup>737</sup>. Die in Hügel T beigegebenen Lanzen-spitzen haben eine Länge zwischen 11,5 cm (erh. L. des Fragments) und 36,4 cm und sind demnach aufgrund der Maße Stoßlanzen (**Tab. 2**). Pfeile kommen in Vergina bis zu sechs ins Grab, in Hügel T jedoch nur einmal im Grab T III in der Dreizahl. In einem Fall kennt man aus der Beschreibung zudem ein großes Messer, das aber in der Fundvorlage von Andronikos nicht abgebildet ist (T VII). Mehrfach waren die Toten in Hügel T neben Schwert, Lanze oder Pfeilen mit einem kleinen Messer ausgestattet (zur Unterscheidung der Messer nach Form und Funktion s. **Tab. 38-44**). Die kleinen Messer, die v. a. Männern, aber auch Frauen beigegeben wurden, sind multifunktional einsetzbar, d. h. Stabilität und Länge entscheiden über ihre Funktion. Mit einer Länge von 15 cm und mehr eignen sie sich auch als Jagdmesser zum Töten und Arbeiten am erlegten Wild. Möglicherweise sind die Messer ein Indiz für die Jagd. Wir wissen aus jüngeren Quellen, dass zum Zeitvertreib

<sup>737</sup> Bräuning 1995, 52. – Baitinger 2001, 45.

	»Eisenstift«	Schwert	Lanze	Messer	Pfeil	Sonstiges
AB Pithos 3 α (♀)	•					1 Brillenfibel
X I δ (♂)	•	•		•		
T III γ (♂)	•			•	3	
T VIII β (♂)	•		•	•		2 (Finger)ringe
Malamas Γ III 9 (♂)	•	•		•		
III K 49.52 (♂)	•		•			(Finger)ring, Bronzeperle
L Γ 9 (♂)	•		•	•		Brandgrab
L B 6 (♀)	•					1 Brillenfibel

**Tab. 54** Vergina, Gräber mit »Eisenstiften«.

des makedonischen Adels neben Prasserei und Trinkgelagen auch die Jagd gehörte. Makedonen, die noch keinen wilden Bär ohne Netz erlegt hatten, durften beim Gelage nur am Tisch sitzen – wie ein Kind – und nicht liegen – wie ein Erwachsener<sup>738</sup>. In zwei Gräbern des Hügels T fanden sich zudem sogenannte Eisenstifte (T III; T VIII)<sup>739</sup>, die in Vergina insgesamt nur in acht Gräbern vorkommen, und zwar einmal zusammen mit Lanze und kleinem Messer und einmal mit drei Pfeilen und einem kleinen Messer (**Tab. 54**). Diese Stifte wurden bisher in der Literatur zu Vergina als Nadeln, Eisenspitzen oder Eisenstifte angesprochen. Da die Eisenstifte in der Regel sehr schlecht erhalten sind, erfuhren sie in den Fundvorlagen kaum Beachtung, mit der Folge, dass sie wenig beschrieben und abgebildet wurden (s. S. 37). Drei dieser Stifte konnten dem Typ 8 der Eisennadeln mit aufgeschobenem Kopf aus vergänglichem Material zugeordnet werden, von einem vierten Einzelfund hat sich nur der Kopf in Bruchstücken erhalten (**Abb. 97**).

Zwei Deutungen bieten sich an. Naheliegender ist, die Eisenstifte als Nadeln zu interpretieren. Die Mehrzahl der aus Vergina bekannten Nadeln besteht aus Bronze. Sie werden in den meisten Fällen paarig beigegeben und zwar in Frauengräbern. Der Frauenmantel – der *peplos* – erforderte zwei Nadeln oder Gewandschließen. Die Gräber mit Nadeln datieren meistens in den Beginn der Nekropole; ab der Stufe III A herrscht die Beigabe von Fibeln vor. Auf die Änderung der Trachtsitte wurde bereits verwiesen<sup>740</sup>. Die *chlaina*, der Männermantel, erforderte hingegen nur eine Nadel als Verschluss. Da es in Vergina in den Männergräbern keine Metallgegenstände gibt, die als Mantelverschluss gedient haben könnten, muss dieser aus organischem Material bestanden haben. Wir gehen davon aus, dass der Tote bekleidet war – die Fibeln der Frauen in Trachtlage legen diesen Schluss nahe. Gegen eine Deutung dieser »Eisenstifte« als Gewandnadeln spricht die Fundlage, denn in Vergina fanden sie sich nie im Brustbereich. Sollte der Eisenstift die Funktion einer Nadel gehabt haben, liegt die Vermutung nahe, dass der Mantel, oder ein weiteres Gewand, das mit dem Eisenstift verschlossen wurde, neben dem Toten lag. In diese Richtung weist der Befund aus Chauchitsa, der um 700 v. Chr. in die archaische Zeit (Vergina Stufe IV) datiert<sup>741</sup>: Im Steinkistengrab 1 fand sich neben dem Kopf der Toten ein scheibengedrehter Krug, auf den Schultern ein paar große Brillenfibeln, eine Rosettenscheibe auf der Schulter, Bronzeperlen auf dem Körper, ein Arm- und ein Fingerring. Zwei fragmentierte Eisennadeln wurden bei den Füßen gefunden. Dies spricht für die Deponierung eines weiteren Gewandes zu Füßen der Toten. Auch die Wahl des Materials – Eisen anstatt Bronze – ist auffällig. Eisenschmuck ist äußerst selten (siehe das Eisenblech beim Frauenkopffutz: **Abb. 11**) und wurde wohl als wertvoll erachtet, wie auch die Waffen zeigen, die zum größten Teil aus Eisen gefertigt sind. So spricht die Wahl des Materials für die Hervorhebung der Bestatteten.

<sup>738</sup> Edson 1968, 22.

<sup>740</sup> Rhomiopoulou/Kilian-Dirlmeier 1989, 121 f.

<sup>739</sup> Andronikos 1969, 127 f. bezeichnet sie als »nagelförmige Eisenspitze«.

<sup>741</sup> Casson 1919-21, 12 Taf. 1.

Einen anderen Ansatz zu einer Deutung liefert das für Vergina gut erhaltende Stück in Grab X I mit einem aufgeschobenen Zierkopf aus organischem Material (Holz oder Bein).

Ähnliche Eisenstifte, aber mit aufgesteckten Scheibchen, kommen aus vier Gräbern der Toumba-Nekropole in Lefkandi. Sie werden als »dress pin« bezeichnet und gehören zu Inventaren mit oder ohne Waffen<sup>742</sup>. Eindeutiger in ihrer Ansprache sind die beiden gut erhaltenen Stifte aus Atalanti<sup>743</sup>. Im Kriegergrab Grundstück Karagiorgis Grab II waren dem 45 Jahre alten Toten Schwert, Messer, Schild (?), Bronze- und Tongefäße, fünf Fingerringe und ein eiserner Gegenstand beigegeben. Neben dem Arm lag ein ca. 27 cm langer Eisenstift mit einem Kugelkopf. F. Dakoronia schlägt eine Deutung als Werkzeug oder Zepter vor<sup>744</sup>. In dem anderen reich ausgestatteten Frauengrab aus Atalanti, Grundstück Gouras XXIII, fand sich neben Trachtzubehör und Schmuck auch ein zylindrischer Bronzestift mit aufgeschobenem, doppelkonischem Ring. Da der ungefähr 27 cm lange hohle Zylinder kein Loch besaß, schließt Dakoronia die Interpretation als »aulos«, also als Flöte, aus und spricht das Stück als Zepter an, das ursprünglich als Beschlag/Besatz an einem Stab aus organischem Material befestigt war<sup>745</sup>. Nach dem Befund von Atalanti könnte man auch die »Eisenstifte« von Lefkandi und Vergina als Zepteraufsätze deuten mit recht unterschiedlich ausgeführten Kopfen<sup>746</sup>. Auch im Osthallstattkreis, Slowenien, kennt man ähnliche Stifte aus Eisen und Bronze, die als Zepter angesprochen werden, aus zwei besonderen Kriegergräbern im Riesentumulus 48 von Stična<sup>747</sup>. Das 19,4 cm lange Stück aus Grab 33 war aus Bronze, hatte vier gegliederte waagrechte Rippenleisten und einen pilzförmigen Kopf, das 22 cm lange Zepter aus Grab 72 war aus Eisen. Falls die Interpretation der Funde in Griechenland als Zepter zutrifft, müssen diese mit einer Funktion, einer Würde, verbunden gewesen sein, die beiden Geschlechtern zukam, da sie sowohl in Männer- als auch in Frauengräbern vorkommen. Von den beiden möglichen Deutungen – Zepter oder Kleiderverschluss – scheint uns derzeit die der Nadel als überzeugender. Wegen des Materials, Eisen, waren sie möglicherweise wertvoller als die üblichen Bronzenadeln und könnten deshalb auch zu einem besonders kostbaren Kleidungsstück gehört haben.

Die Zusammensetzung der Gräber in Grabhügel T, die überwiegend Männerbestattungen enthalten, wurde in der Literatur bisher als Hinweis auf militärische Verbände in der Art von Gefolgschaften – Kampfgefährten, *Hetairoi*<sup>748</sup> – oder als Männerbünde gedeutet, wie man sie in Makedonien aus schrifthistorischer Zeit kennt<sup>749</sup>. Aus Hügel T sind bisher Schwertkämpfer, Lanzenwerfer sowie Bogenschützen bekannt. Die Wehrhaftigkeit bis hin zur Blutfehde war für die Makedonen nach den antiken Quellen von herausragender Bedeutung. So wird berichtet, dass es in Makedonien einmal ein Gesetz gab, das besagte, dass der Mann, der noch keinen Feind getötet hätte, statt eines Gürtels ein Pferdehalfter tragen müsse<sup>750</sup>. In den eisenzeitlichen Gräbern von Vergina findet sich bisher kein Nachweis auf Pferdehaltung und Reiterei, die den historischen Quellen zu Folge für die Makedonen von besonderer Bedeutung war. Den Kern der makedonischen Reiterei haben bekanntlich die *Hetairoi* des Königs gebildet<sup>751</sup>.

Häufig wurde bereits auf die große Anzahl an Schwertern in Vergina und ihre Größe hingewiesen<sup>752</sup>. Die Gräber in Hügel T zeichnen sich durch eine hohe Anzahl an Waffen aus, die das ganze Spektrum an Angriffswaffen abdecken. Es fällt jedoch auf, dass die Beigabe des Schwertes die der Lanze ausschloss. Falls

742 Lefkandi I, Taf. 190, 1.4. – Lefkandi III, Taf. 61. 67.

743 Dakoronia 2006, 483-504 Abb. 26.10.

744 Ebenda 498.

745 Ebenda 501 Abb. 26.13.

746 Zur Bekrönung von Zeptern s.a. Ankeraufsatz aus Grab LXV AA.

747 Gabrovec 2006, 39-41 Taf. 25, 1; 57-59 Taf. 37.11. – Gabrovec/Teržan 2008, 240 Abb. 17. 238ff.

748 Ulf 1990, 127-138. – Donlan 1998.

749 Kilian1985a, 269f. – Rhomiopoulou/Kilian-Dirlmeier 1989, 136.

750 Aristoteles *Politeia* 1324b.

751 Errington 1986, 217. – Edson 1970, bes. 22-23.

752 Rhomiopoulou/Kilian-Dirlmeier 1989, 132f. – Bräuning 1995, 46ff.



die Waffenbeigabe der realen Bewaffnung entspricht, würde dies in Kampftechnik und kriegerischer Organisation eine strikte Trennung zwischen Schwert- und Lanzenkriegern bedeuten<sup>753</sup>. Es könnte sich darin aber auch eine bewusste Beigabenauswahl spiegeln, in der die Beigabe einer einzelnen Waffe zur Charakterisierung des Status des Toten dient, wie dies die Einzelbeigabe eines Pfeils oder eines Speers oder einer Lanze nahelegt. Auch die Kombination Waffe und »Eisenstift« kommt vor. Gerät wie der Wetzstein oder Toilettebesteck sowie Dolch und Hiebmesser sind in Hügel T unbekannt.

Von den datierbaren Bestattungen gehören vier in die Stufe III A und drei in die Stufe III B (**Abb. 25**). Vier Gräber können nicht präziser in der Stufe III datiert werden. Im Hügel wurde ungefähr während fünf Generationen bestattet. T ist auch einer der Hügel ohne Zentralgrab. Die vier frühen in die Stufe III A datierten Gräber sind nicht auf die Hügelmitte orientiert. Auch die Gräber der folgenden Stufe III B scheinen nicht radial angelegt zu sein. Allerdings könnten einige Gräber unterschiedlicher Zeitstellung auf Grab VIII ausgerichtet sein. Die wenigen weiblichen Personen, zwei Frauen und ein Mädchen, sind alle im Südwestsektor nahe beieinander bestattet (**Abb. 26**). Die visuelle Rekonstruktion der Belegung des Hügels T (**Abb. 28**) zeigt in den unterschiedlichen Zeitstufen jeweils eine weibliche Person hervorgehobener Stellung sowie mehrere männliche Bewaffnete. Ob es sich bei diesen um Kampfgefährten oder gar Gefolgsleute (Hetairoi) handelt, muss offen bleiben (s. S. 118).

## VERTEILUNGSMUSTER IN HÜGELN UND NEKROPOLE

Anhand der archäologischen Geschlechtsbestimmung unterscheiden wir in der Nekropole von Vergina Erwachsene und Kinder männlichen und weiblichen Geschlechts, die in den gleichen Hügeln bestattet sind<sup>754</sup>. Da für frühgeschichtliche Gesellschaften gerne Kernfamilien bestehend aus Eltern und Kindern vorausgesetzt werden, wurden diese Hügel meist als Bestattungsplatz einzelner Familien interpretiert<sup>755</sup>. Es gibt aber in keinem der Hügel eine Anordnung von Gräbern mit Frau, Mann und Kind, die eine solche familiäre Bindung anzeigen könnte. Die Kartierung der bestimmbareren Gräber in Hügel III (**Abb. 17**) zeigt eher eine Trennung der Geschlechter und einen Lagebezug der Kinder zu Frauen. Entsprechendes ist in Hügel LXV zu beobachten (**Abb. 20**). Es liegen dort jeweils mehrere reiche Frauengräber nahe beieinander, während sich die Waffengräber mit größeren Abständen zwischen ihnen nur im Südteil des Hügels finden. Es fällt auf, dass alle diese Frauen Kopfputz oder Diadem tragen, also gleichen Ranges sind. Vorausgesetzt, dass die Nähe der Grabstelle auch Ausdruck sozialer Nähe ist, dann könnte es eben diese gleichartige Stellung der Frauen sein, die die Lage ihrer Gräber im Hügel bestimmt hat. Noch deutlicher wird an den Hügeln N und T, dass das ordnende Prinzip für die Lage von Gräbern im Hügel anderen Regeln folgt. In Hügel N liegen die drei Männer (darunter ein Knabe) mit Waffen nahezu auf der Nordsüdachse des Hügels (**Abb. 24**). Es sind ausschließlich Schwerter, also die Waffe, die mit dem höchsten Status verbunden war. Die Ost- und Westhälfte des Hügels ist ausschließlich Frauen und Kindern vorbehalten. Wieder einmal ist bemerkenswert, dass die Gräber von Frauen, die jeweils durch Kopfputz hervorgehoben werden, nahe beieinander liegen. Die deutlich geringere Zahl an privilegierten Männern (Waffe, dazu ein bemalter Krater protogeometrischen Stils in Grab XIV) und die Vielzahl an Frauen und Kindern, davon mehrere hohen Ranges, haben wir als mög-

<sup>753</sup> Rhomiopoulou/Kilian-Dirlmeier 1989, 133. – Andronikos 1969, 270f.

<sup>754</sup> Andronikos 1969, 152f. mit Tabelle.

<sup>755</sup> Ebenda 280. – Pabst-Dörner 2007, 652.

liches Indiz für Polygynie bei den Vornehmen Makedoniens gewertet (s. S. 119-125). Ganz anders schaut die Belegung in Hügel T aus, der mit viel mehr Bestattungen von Männern als von Frauen aus dem üblichen Bild heraussticht (**Abb. 26**). Alle weiblichen Personen, zwei Frauen und ein Mädchen, werden durch den Kopfputz als Angehörige der Elite gekennzeichnet. Alle drei wurden nahe beieinander im Südwestsektor des Hügels bestattet. Wegen des unklaren Grabungsbefundes von »Grab I« ist das Verhältnis des Schwertträgers zur Frau mit Kopfputz nicht eindeutig zu bestimmen. Von der Frauenbestattung blieben nur der Kopfputz, eine Brillenfibel und ein paar Perlen erhalten, aber auf etwas höherem Niveau als das Schwert liegend. Deswegen wird dieser Befund nicht als Doppelbestattung gewertet. Sukzessive Grablege ist wahrscheinlich. Anders als Hügel N, dessen Waffengräber alle ein Schwert enthielten, gibt es in Hügel T Gräber mit allen drei Waffengattungen, Schwert, Lanze und Pfeil und Bogen. Ob es sich bei diesen bewaffneten Männern und Knaben, wie bisher interpretiert, um militärische Verbände oder Männerbünde, wie sie in Makedonien aus historischer Zeit bekannt sind<sup>756</sup>, um Kampfgefährten oder gar Gefolgsleute (Hetairoi) handelt, muss offen bleiben. In Vergina ist zwar die Auswahl der Metallbeigaben in hohem Maße geschlechtsspezifisch, es werden aber Tote beider Geschlechter in den gleichen Hügeln bestattet, und es gibt auch innerhalb der Nekropole keine exklusiven Areale für Männer, Frauen oder Kinder. Dies geht aus den Kartierungen von Waffen und Kopfschmuck eindeutig hervor (**Abb. 29-30**). Diese Verteilung in der Nekropole zeigt:

1. Waffen aller drei Gattungen kommen in der gesamten Nekropole vor. In der Mehrzahl der Hügel gibt es Gräber mit Schwert, mit Lanze und mit Pfeil. Es wurden demnach in allen acht Grabgruppen der Nekropole waffentragende Männer unterschiedlichen Ranges bestattet (**Beil. 6**). Die östlichste Gruppe um Hügel Δ hat mit einem Dolch- und einem Pfeilgrab auffallend wenige Waffen.
2. Es zeichnet sich aber auch eine Differenzierung nach Waffengattungen ab, denn es gibt Gruppen mit Hügeln, in denen entweder nur das Schwert oder nur die Lanze beigegeben ist. In vier Hügeln (N, X, C und Lazaridis) ist nur das Schwert mit 2-3 Exemplaren vertreten, während in den Hügeln III und LXIV nur Lanzen (in 2 bzw. 3 Gräbern) vorkommen.
3. Ein ähnlich flächiges Verbreitungsbild zeigt die Kartierung des Kopfschmuckes (**Abb. 30**). In allen Hügelgruppen sind jeweils mehrere hochrangige Frauen bestattet. Die Verteilung der Diademe am Südrand der Nekropole ist chronologisch bedingt.

Gold kommt in den Gräbern von Vergina nur in der Form von Lockenringen aus Golddraht vor. Der Metallwert und die regelhafte Kombination mit dem kompositen Kopfputz machen sie zu einem statusanzeigenden Schmuckstück in Frauengräbern (**Abb. 31**)<sup>757</sup>. Sie kommen in allen Hügelgruppen vor, ausgenommen nur die östlichste Hügelgruppe um Hügel III. Erstaunlich gering ist die Zahl der sogenannten »Makedonischen Bronzen« aus der Nekropole von Vergina (s. S. 68 f.). Es gibt keinen einzigen Fund aus dem Bereich nördlich der Straßentrasse; die Mehrzahl stammt aus der Gruppe um den Hügel LXV, vereinzelte Vorkommen sind in der südöstlichen Gruppe um den Hügel III (Streufund aus Hügel XII), im Hügel I der Grabung Andronikos und weit im Süden in einem Grab unterhalb der Aufschüttung der Großen Toumba<sup>758</sup> bezeugt. Diese Verteilung innerhalb der Nekropole ist ein weiterer Hinweis auf die horizontalstratigraphische Belegungsrichtung von Nordosten nach Südwesten. Die Produktion dieser Kleinbronzen beginnt in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. und setzt sich bis in die Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. fort<sup>759</sup>. Der Fund von Gussformen für ihre Herstellung in einer Schicht der Periode SG II b in Methone bestätigt diesen zeitlichen Ansatz<sup>760</sup>. Auch wenn die Gesamtzahl der »Makedonischen Bronzen« und ihre Verteilung innerhalb der Nekropole weitgehend durch den Stand der Ausgrabungen bedingt sind, fällt es doch auf, dass sie in dem

<sup>756</sup> Kilian 1985a, 268 Abb. 12a; 270.

<sup>757</sup> Im mitteleuropäischen Bereich der Hallstattkultur wurde Ähnliches für goldene Ohrhinge festgestellt: Teržan 2003.

<sup>758</sup> Phaklaris 1987.

<sup>759</sup> Kilian 1975b, 99-101. – Mitrevski 1990-1991. – Mitrevski 2007.

<sup>760</sup> Gimatzidis 2010, 327. – Gimatzidis 2011, 102.



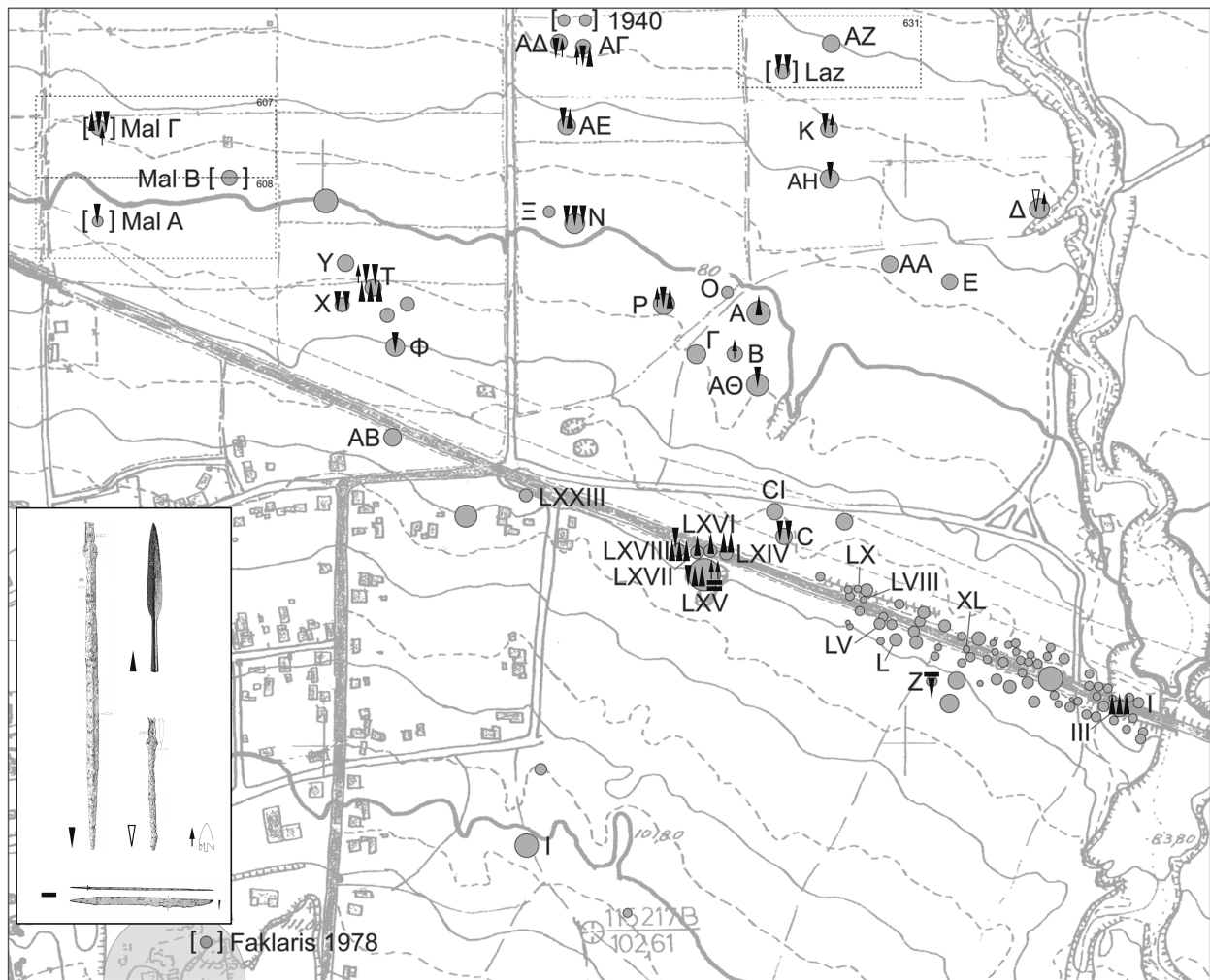


Abb. 29 Vergina, Verteilung der Waffen in der Nekropole.

späten Hügel III fehlen. Diese vorwiegend als Anhänger gearbeiteten Kleinbronzen haben insgesamt Amulettcharakter. Sie können, wie z. B. das Grab 15 von Marvinci verdeutlicht<sup>761</sup>, von Frauen getragen werden, die für rituelle Aufgaben und den Schutz der Gemeinschaft vor Gefahren zuständig waren. Es könnte also sein, dass eben dieser mit religiösen Vorstellungen verbundene Symbolgehalt in Vergina abgelehnt wurde. Eine ziemlich seltene Beigabe in Vergina sind Würdezeichen in Frauengräbern. Dazu zählen die Drillingsdoppelbeile und der Ankeraufsatz (Abb. 32). In vier der Hügelgruppen findet sich je ein Grab mit Doppelbeil, in der nördlichsten Gruppe um Hügel AT sind es zwei. Es gab also in jedem dieser sozialen Verbände, die in den einzelnen Hügelgruppen bestatteten, Frauen mit dieser ganz besonderen, durch das Doppelbeil-Zepter symbolisierten rituellen Kompetenz. Ähnlich dürfte auch der nur einmal vorkommende Ankeraufsatz die Bekrönung eines Zepters gewesen sein, aber wohl kaum mit der gleichen Bedeutung wie das Doppelbeil. Anders das Miniaturdoppelbeil aus Hügel I (Jota), das vermutlich als Applik auf Stoff aufgenäht war und eher Amulettcharakter hat. Ebenfalls nicht besonders häufig sind die Spinnwirtel (s. S. 83 f.). Es gibt sogar drei Hügelgruppen, in denen sie nicht vorhanden sind (Gruppe Malamas, um Hügel AB und Gruppe mit den Hügeln A, B, O, P). Spinnwirtel gelten als Indikator für Textilherstellung. Das Verbreitungsbild in der Nekropole von Vergina müsste dann bedeuten, dass nicht alle der dort bestattenden Sozialverbände diese Tätigkeit

<sup>761</sup> Mitrevski 1996-1997.

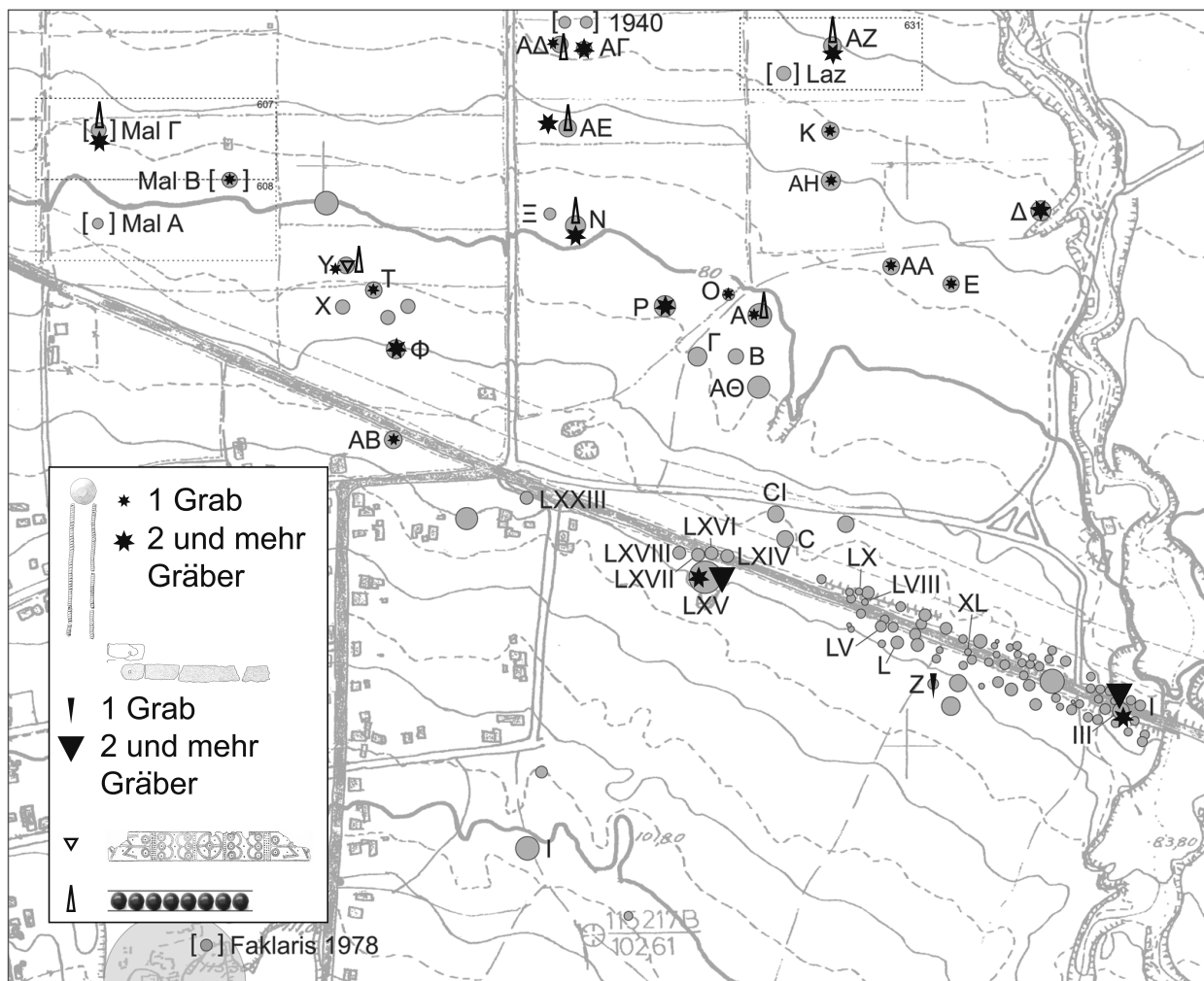


Abb. 30 Vergina, Verteilung des Kopfschmucks in der Nekropole.

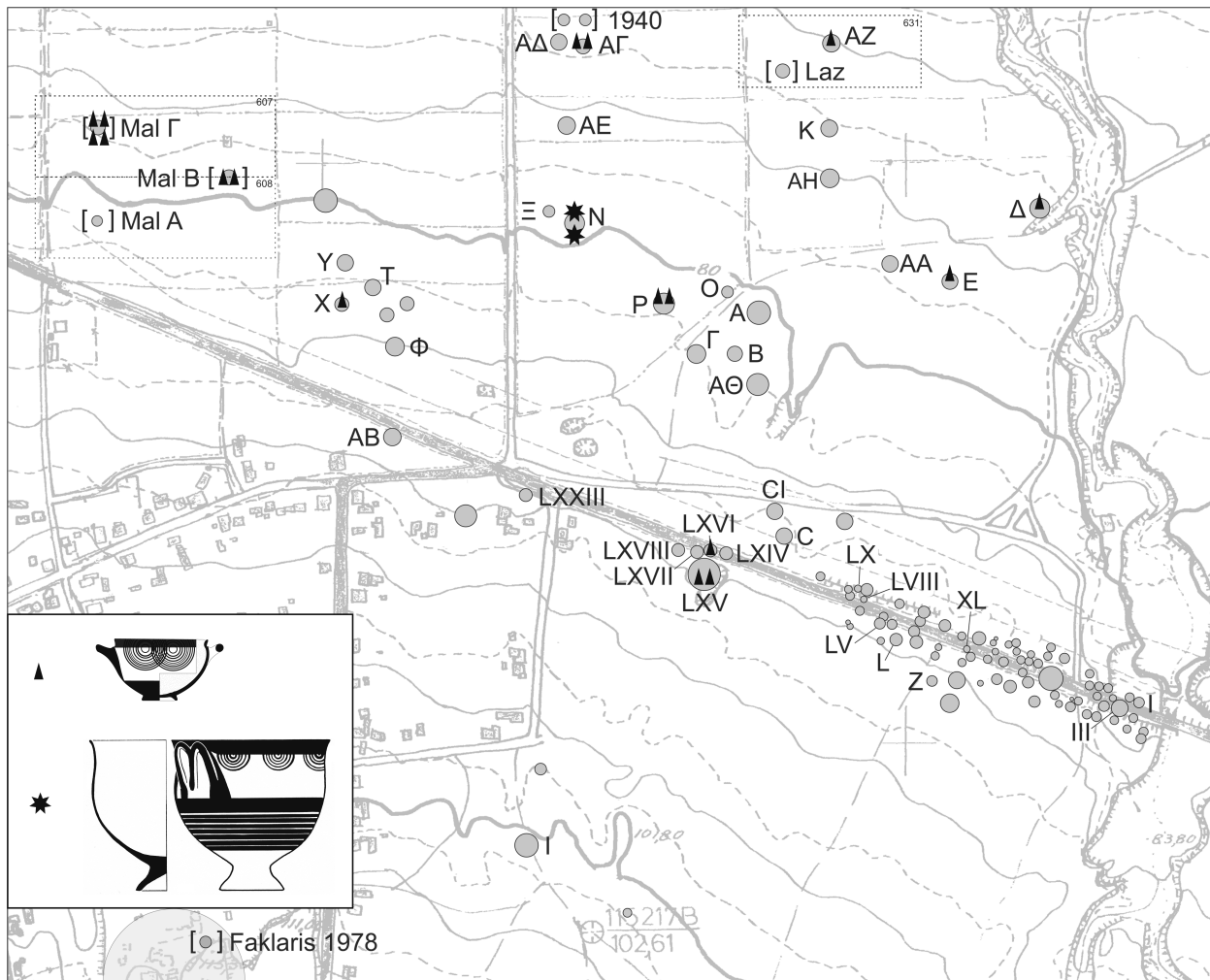
im Grab darstellen wollten. Im protogeometrischen Stil bemalte Skyphoi und Kratere sind Trinkgeschirr von besserer Qualität, das teils aus dem südlichen Griechenland und von den Ägäischen Inseln importiert, teils in regionalen Werkstätten gefertigt wurde<sup>762</sup>. Durch die Bemalung unterscheidet es sich auch optisch deutlich von den traditionellen tongrundigen und monochromen Gefäßen. Skyphoi mit hängenden konzentrischen Halbkreisen kommen in allen Hügelgruppen vor – Ausnahme ist wieder die südöstliche Gruppe um Hügel III – mit Fundkonzentration in der nordöstlichen Gruppe im Grundstück Malamas (Abb. 33). Die Seltenheit in den südlichen Hügeln dürfte chronologisch bedingt sein. Die Verwendung solcher anspruchsvoller Trinkgefäße war also kein Privileg einzelner Sozialverbände. Ebenso wenig kann eine regelhafte Kombination mit weiteren Beigaben festgestellt werden. Im Grab AZ VII gehört der Skyphos mit hängenden konzentrischen Halbkreisen zu einer besonders reich mit kompositem Kopfputz und Schmuck ausgestatteten Frau, im Grab P I zu einem Schwerträger, und im Grab LXVI Θ ist er die einzige Beigabe. Auch die Ausstattung mit weiteren Tongefäßen ist variabel. Mehrfach ist zusammen mit Skyphos und Krug ein weiteres Trinkgefäß (Kantharos oder Tasse) beigegeben; in drei Gräbern ist der Skyphos mit einem Saugkännchen vergesellschaftet (P I, Malamas Γ IV, und Malamas Γ IX), also Beigabe in einem vermutlichen Kindergrab. In diesen Grabinventaren weist nichts darauf hin, dass mit dem »fremden« Trinkgefäß auch fremde Trinksitten verbunden waren.

<sup>762</sup> Zur Verbreitung siehe Gimatzidis 2010, 163-165. 191-196.









**Abb. 33** Vergina, Verteilung der Keramik mit hängenden konzentrischen Halbkreisen in der Nekropole.

Diese Verteilungsbilder sprechen dafür, dass die in den einzelnen Hügelgruppen bestattenden Sozialverbände gleichartig strukturiert waren. Unterschiede bestanden aber zweifellos in Besitzstand (Quantität des Sachbesitzes), Ansehen (Qualität des ideellen Prestiges) und Austauschbeziehungen (Zugang zu fremden Ressourcen).

## BELEGUNGSBEGINN UND BELEGUNGSDAUER, ORGANISATION DER HÜGELNEKROPOLE

### Belegungsbeginn

Die Diskussion um den Beginn der Nekropole von Vergina ist noch nicht abgeschlossen. Problematisch ist nach wie vor die zeitliche Einordnung von Funden, die gut datierte Entsprechungen im südlichen Griechenland haben. Seit Andronikos diese Beigaben eingehend besprochen hat<sup>766</sup>, haben neue Ausgrabungen und Publikationen den Forschungsstand verändert. Mykenische Keramik wird, wie die Schichtbefunde von

<sup>766</sup> Andronikos 1969, 167f. 172. 234-236; 274-277.

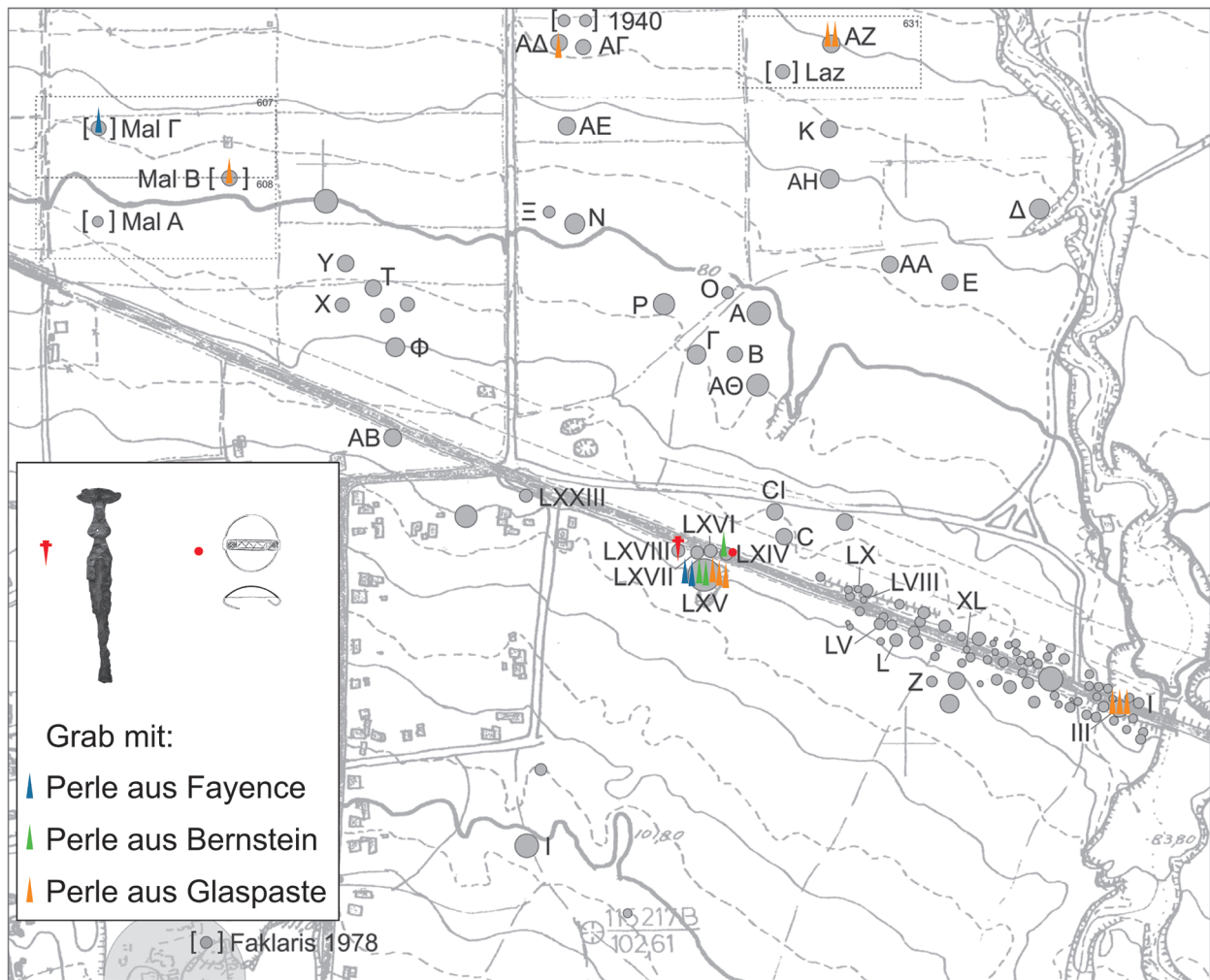


Abb. 34 Vergina, Verteilung von Beigaben »fremder« Herkunft in der Nekropole.

Kastanas und Assiros gezeigt haben<sup>767</sup>, während der Stufen SH III B-C nicht nur importiert, sondern auch in regionalen Werkstätten Makedoniens hergestellt. Auch wenn eckige Alabastra, wie die Exemplare Δ 5 und N 20 von Vergina, in Kastanas nur bis zur Schicht 13 belegt sind<sup>768</sup>, dürften Verwendung und Herstellung von Keramik mykenischen Stils im nördlichen Griechenland noch bis in die frühe Eisenzeit fortgedauert haben<sup>769</sup>. Dies zeigt auch das Grab B von Phiki in Thessalien, das ebenfalls ein mykenisches Alabastron zusammen mit lokaler eisenzeitlicher Keramik und Bronzenadeln mit geschwollenem Kopf enthält<sup>770</sup>. Da es sich zudem beim Grab Δ VII mit dem Alabastron Nr. 5 um einen fraglichen Befund handelt<sup>771</sup>, sind unterschiedliche Interpretationen und Datierungen möglich: Das Alabastron kann ebenso in der späten Bronzezeit (mit der Stufe SH III C früh als terminus ante quem) wie am Beginn der Eisenzeit hergestellt und in das Grab beigegeben worden sein. Eine dritte Möglichkeit wäre die sekundäre Verwendung eines bronzzeitlichen, aus einem geplünderten Grab stammenden Gefäßes für eine eisenzeitliche Bestattung<sup>772</sup>. Die gleichen Unsicherheiten bereitet auch die Datierung des Bronzeschwertes aus dem Grab C Δ. Im süd-

<sup>767</sup> Jung 2002, 220-224. – Wardle 1989, 455.

<sup>768</sup> Jung 2002, 160-163.

<sup>769</sup> Ebenda 163. 225-229. 239. – So bereits Andronikos 1969, 168. 276.

<sup>770</sup> Batziou-Efstathiou 1984, 78-84 Abb. 5-10.

<sup>771</sup> Der Krug Nr. 13 und das Alabastron Nr. 5 werden als Beigaben eines Grabes (VII) bestimmt, weil sie im Abstand von 1,50 m auf der antiken Oberfläche standen: Andronikos 1969, 17.

<sup>772</sup> So Wardle 1989, 134f.

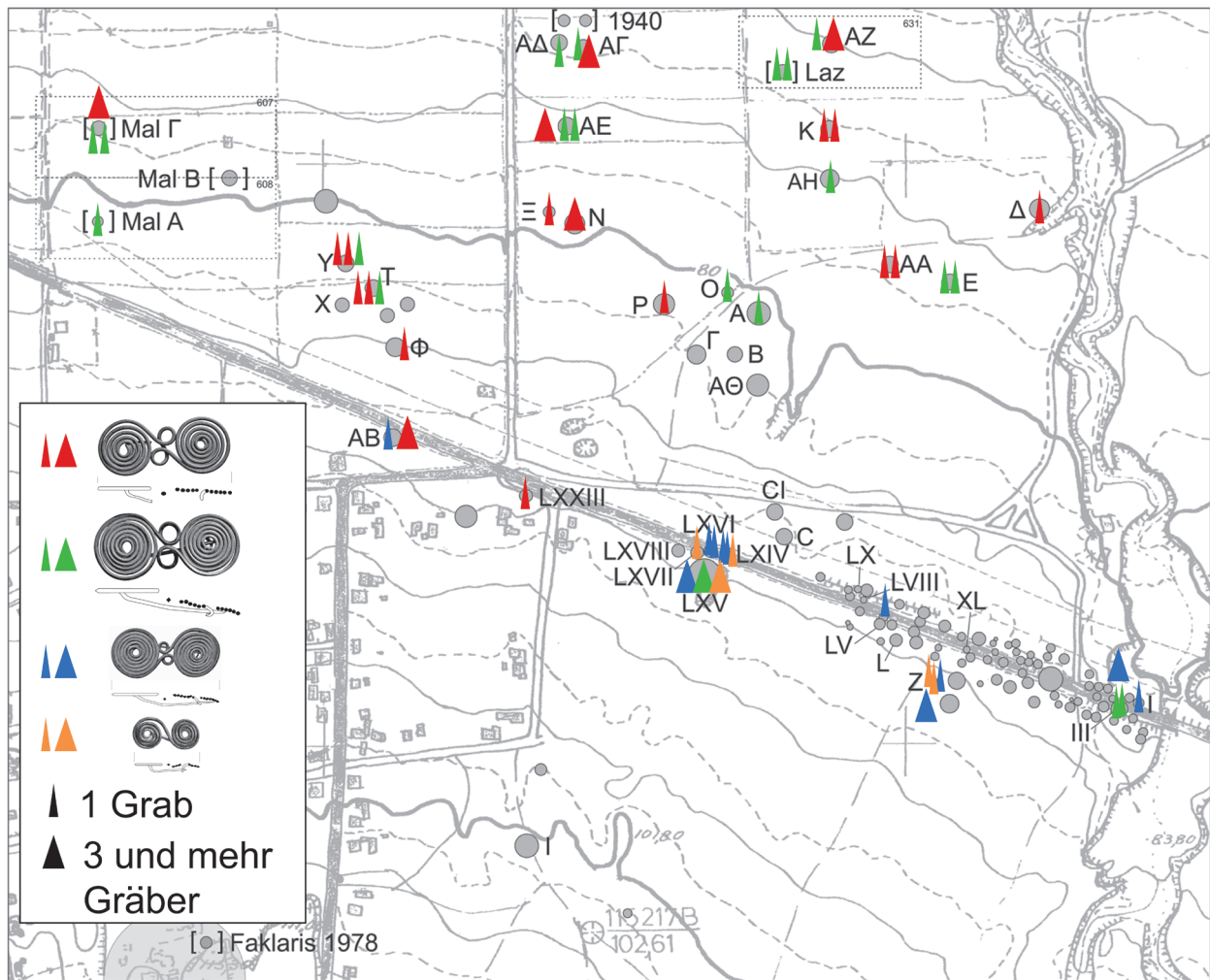


Abb. 35 Vergina, Verteilung der Brillenfibeln in der Nekropole.

lichen Griechenland werden Schwerter vom Typ Naue II bis an das Ende der mykenischen Zeit aus Bronze gegossen; als Beigabe finden sich Bronzeschwerter selten in subminoischen und submykenischen Gräbern, und ab dem Protogeometrischen sind sie aus Eisen gefertigt<sup>773</sup>. Im Steinkistengrab 1 von Ellopia in Böotien war allerdings ein Kurzschwert der Form Naue II mit charakteristischen Nadeln submykenischen Typs kombiniert<sup>774</sup>, und auf der Balkanhalbinsel kommen Bronzeschwerter dieses Typs noch bis in das 8. Jahrhundert v. Chr. vor<sup>775</sup>. Ein weiterer Beigabentyp möglicher früher Zeitstellung sind die Bronzenadeln mit geschwollenem Kopf<sup>776</sup>. Im südlichen Griechenland sind solche Nadeln eine Leitform der submykenischen Zeit, die bis in den Übergang zum Protogeometrischen vorkommen. Ob im Norden Griechenlands, in Epirus, Albanien und in Makedonien, mit einer längeren Verwendungsdauer zu rechnen ist, kann nicht eindeutig entschieden werden<sup>777</sup>. Auch die Bogenfibeln mit dünnem Bügel und zungenförmigem Nadelhalter sind im südlichen Griechenland in submykenischer Zeit eine geläufige Grabbeigabe<sup>778</sup>. Gleichzeitiges Auftreten in Vergina ist wahrscheinlich. Für die Skyphoi mit hängenden konzentrischen Kreisen schließlich sind jetzt

<sup>773</sup> Siehe oben S. 30-32.

<sup>774</sup> E. Vlachogianni, Arch. Deltion 2000 Chronika (2009) 396-398.

<sup>775</sup> Harding 1995, 54-57. – Ähnlich bereits Andronikos 1969, 277.

<sup>776</sup> Nadeln der Form 1: s. S. 36f.

<sup>777</sup> Späte Datierung bis in das 10. Jh. v. Chr. nach Andronikos 1969, 275f. – Die Funde aus Epirus und Albanien ergeben je-

doch keine Hinweise auf eine lange Verwendungsdauer – entgegen Pabst-Dörrer 2007, 645 Anm. 2: Das Grab 46 im Hügel I von Barç (Albanien) ist kein sicheres Inventar, s. den Hügelplan Andrea 1985, 244.

<sup>778</sup> Lefkandi I, 236-239.

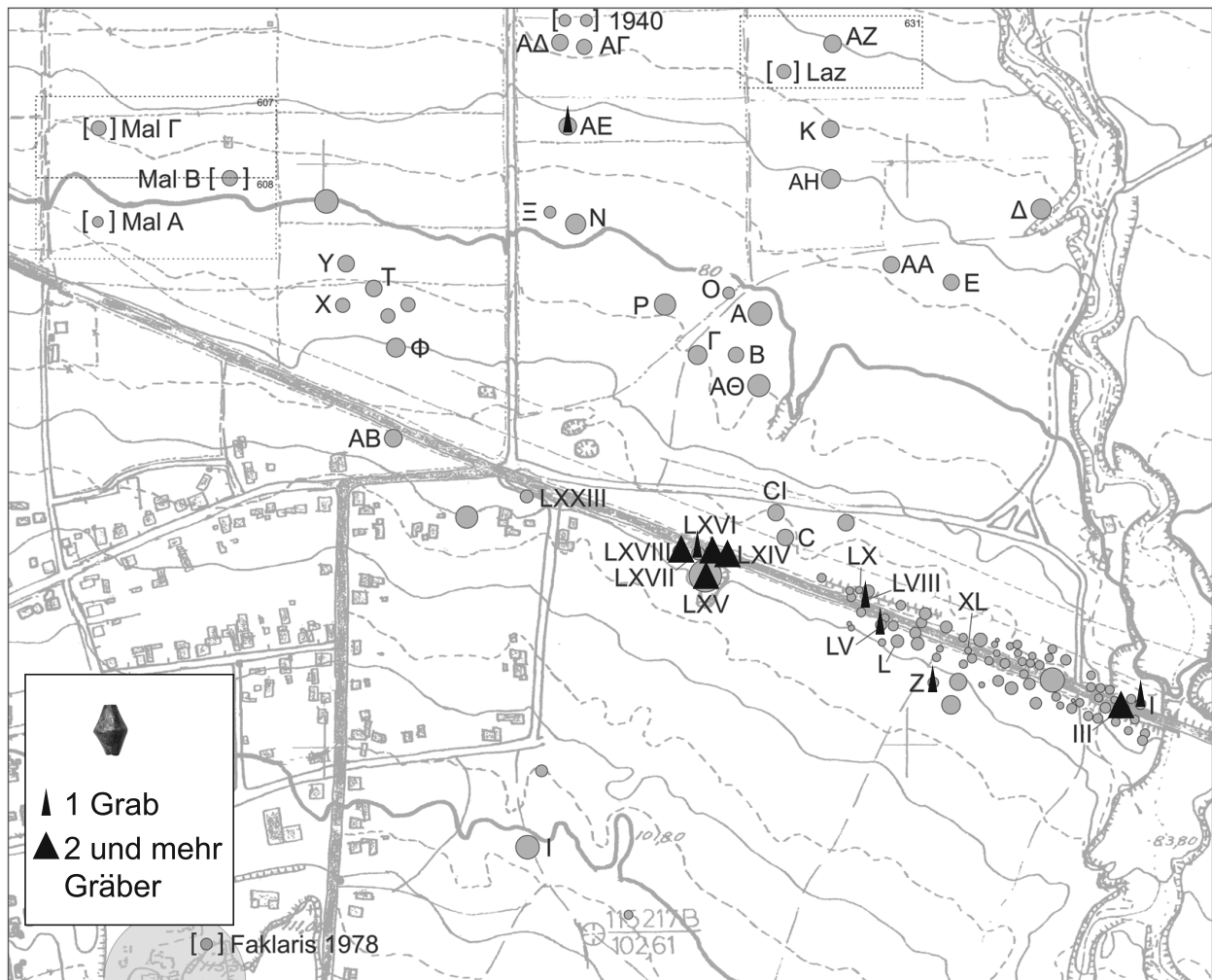


Abb. 36 Vergina, Verteilung der Bronzeperlen in der Nekropole.

weite Verbreitung und lange Herstellungszeit gesichert. Nach dem ersten Auftreten in der Stufe PG II auf Euböa verbreitet sich diese Gefäßform in der gesamten Ägäis, regionale Herstellung könnte in Makedonien bereits während der Stufe PG III begonnen haben<sup>779</sup>. Typologisch gehören die Skyphoi von Vergina jedoch zur späten Ausführung geometrischer Zeit<sup>780</sup>. Es stellt sich also noch immer die Frage, ob mit den Alabastra mykenischen Stils und dem bronzenen Griffzungenschwert die ersten Bestattungen in den Grabhügeln von Vergina erfasst sind und somit die Belegung bereits in der späten Bronzezeit beginnt<sup>781</sup>. Bei den Gräbern mit Nadeln und Bogenfibeln submykenischen Typs gibt es keine Indizien, die gegen Gleichzeitigkeit mit den Vorkommen im südlichen Griechenland sprechen. Mit ihnen wird die Stufe II nach Kilian in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts v. Chr. datiert. Anhand der Funde aus seinen Ausgrabungen und insbesondere wegen des Fehlens importierter geometrischer Keramik hatte Andronikos das Ende der Nekropole noch vor dem Ende des 8. Jahrhunderts angesetzt<sup>782</sup>. Durch die Grabungen Petsas hat sich die Anzahl später Gräber vermehrt. Die Drehscheibenkeramik aus diesen Bestattungen, zu der es Entsprechungen in Siedlungen und Gräbern Makedoniens gibt, ist in die archaische Zeit zu datieren. Es wurde also zumindest bis in die Jahre

<sup>779</sup> Ausführlich Gimatzidis 2010, 155.

<sup>780</sup> Siehe oben S. 26.

<sup>781</sup> Das wäre im Chronologieschema von Kilian die Stufe I: Kilian 1975b, 66.

<sup>782</sup> Andronikos 1969, 277.



Stufe	absolute Datierung	Farbschlüssel
II	bis 1000 v. Chr.	schwarz
III A	1000-900 v. Chr.	orange
III B	900-850 v. Chr.	grün
III C früh	850-700 v. Chr.	blau
III C spät; III C spät/IV früh	750-700; 750-650 v. Chr.	rot
IV A früharchaisch; IV B spätarchaisch	700-650; 650-600 v. Chr.	gelb

**Tab. 55** Zeitstufen der Nekropole und absolute Datierungen.

um 600 v. Chr. kontinuierlich in der Nekropole bestattet. Ob mit den zahlreichen Grabhügeln hellenistischer Zeit eine erneute Benutzung des Areals der Grabhügel einsetzt oder ob im weniger erforschten südlichen Bereich zur Stadt hin auch in spätarchaischer bis klassischer Zeit bestattet wurde, ist noch unerforscht<sup>783</sup>.

### Belegungsablauf und Belegungsdauer

Für die eisenzeitlichen Bestattungen ist also ein Zeitraum von ca. 400 Jahren gegeben. Bei der Auswertung stützen wir uns auf die Datierungen von Andronikos, im Wesentlichen aber auf die von Kilian, der für den Balkan und Nordgriechenland sieben Zeitstufen anhand des Fundmaterials unterscheiden konnte<sup>784</sup>; von diesen sind die Stufen II-IV B für Vergina relevant (**Tab. 55**).

Auf **Beilage 6** ist die Erstbelegung der Hügel nach Zeitstufen dargestellt, auf **Beilage 7** hingegen werden nach demselben Farbschlüssel die Belegungsphasen der Hügel kartiert. Als Signatur wurde ein Kreis gewählt. Die sechs Kreissegmente entsprechen den sechs Zeitstufen. Jede Farbe markiert die entsprechende Belegungsphase. Fehlt eine Belegungsphase im Grabhügel, so bleibt das entsprechende Kreissegment weiß. Die Gräber in den Hügeln  $\Xi$ ,  $A\Theta$ ,  $CI$  können nur allgemein der Stufe III zugewiesen werden. Sie haben deshalb keine Farbsignatur erhalten.

Die Stufe I nach Kilian wird nicht berücksichtigt, weil die zwei Gefäße mykenischen Stils ( $\Delta$  5, N 20) nicht zu geschlossenen Inventaren mit Befunden gehören. Nach den Siedlungsfunden in Kastanas und Assiros hat die Keramik dieses Typs eine Laufzeit bis in die protogeometrische Zeit<sup>785</sup>. Demzufolge haben die entsprechenden Gräber die Signatur der Stufe II erhalten. Die Stufen III C und III C spät/IV werden aufgrund der geringen Zahl der zuweisbaren Gräber und die archaischen Stufen IV A und B der Anschaulichkeit halber zusammen kartiert.

In der Stufe II (**Beil. 6** schwarz) werden die ersten sechs Hügel angelegt, wobei die Hügel  $AT$ ,  $AE$  und  $N$  von Nord nach Süd auf einer Achse im Abstand von ungefähr 50m, also in Sichtweite zueinander, liegen. Die drei anderen Hügel dieser Zeitstellung bilden einen Halbkreis von 200-300m um den südlichsten Hügel  $N$  dieser Gruppe: dies sind südwestlich am Rande der Trasse Hügel  $AB$  (Streufunde, Nadeln) im Süden, oberhalb der Trasse Hügel  $C$  (Grab  $\Delta$ : Bronzeschwert) und im Osten direkt am Bachlauf (*revma*), der die Grenze des Grabhügelfeldes markiert, Hügel  $\Delta$  (Grab VII, mykenische Pyxis).

Mit Stufe III A (**Beil. 6** orange) hat die Zahl der neu angelegten Hügel mit 16 deutlich zugenommen. Diese verteilen sich einerseits über das Nekropolengelände, und andererseits scheint die Lage der Hügel die

<sup>783</sup> Dazu Kottaridi 2002a. – Kottaridi 2006.

<sup>784</sup> Andronikos 1969, 274-279. – Kilian 1975b, 65-74. – Auch Hammond hat eine Periodisierung der Eisenzeit in vier Zeitstufen vorgeschlagen. Seine Datierungen an Hand einzelner

Typen sind aber wenig überzeugend: Hammond 1972, 384-399.

<sup>785</sup> Wardle 1989, 455. – Jung 2002, 163. 227.

Grenze des Grabhügelfeldes abzustecken, wie dies die Anlagen von Malamas A im Westen, Hügel AΔ im Norden, Hügel III am Bachlauf im Südosten sowie Hügel LXV im Süden zeigen. Neue Flächen innerhalb des Gräberfeldareals werden in die Nutzung genommen: Sie liegen zwischen den Hügeln C und AΓ (Hügel A, B, O und P) sowie zwischen AΓ und Δ (AZ, Lazaridis, AH). Aber man sucht auch die Nähe zu den bereits angelegten Hügeln und bestattet in den schon vorhandenen Hügeln nach: So nimmt die Hügelgruppe X, Y, T nördlich von Hügel AB gelegen Bezug auf diesen. Der Abstand beträgt 50 m. Gleichzeitig wird in Hügel AB nachbestattet (**Beil. 7**).

Hügel AΔ findet sich in unmittelbarer Nähe zu Hügel AΓ an der nördlichen Gräberfeldgrenze. In AΓ und den älteren südlich davon liegenden Hügeln AE und N wird nachbestattet (**Beil. 7**). Die Hügel AA und E sind auf den Hügel Δ an der östlichen Grenze des Gräberfeldes orientiert. Gleichzeitig wird in Hügel Δ nachbestattet. An der südlichen Grenze des Grabhügelfeldes nimmt der spätere Großhügel LXV Bezug auf den nördlich davon liegenden Hügel C. Es zeichnen sich nun deutlich einzelne Hügelgruppen ab.

In Stufe III B (**Beil. 6** grün) kommen sieben neue Hügel hinzu, die in der Nähe bereits bestehender angelegt werden, und in den älteren wird nachbelegt: Im Westen sind das die Hügel Malamas B und Γ bei Hügel Malamas A (Beginn Stufe III A), in dem auch nachbestattet wird; im Südwesten ist es der Hügel Φ bei der Hügelgruppe um AB (Beginn Stufe II) mit den Nachbestattungen in den Hügeln T und Y (**Beil. 7**).

In der Mitte des Grabhügelfeldes fügt sich Hügel Γ in die Gruppe um A, B, O, P (Beginn Stufe III A) ein, im letzteren wird auch nachbestattet. Die Gruppe um Hügel C (Stufe II) im Süden wird erweitert mit dem Hügel LXVI, Nachbestattungen finden sich in LXV (**Beil. 7**). Am östlichen Rand bezieht sich Hügel I auf den älteren Hügel III (Beginn Stufe III), in dem in dieser Stufe keine Nachbestattungen angelegt werden. Ohne einen deutlichen Bezug ist Hügel Z, der auf halber Strecke zwischen Hügel III und LXV liegt.

Den bereits existierenden Gruppen im Norden und Nordosten werden in dieser Zeitstufe keine neuen Hügel hinzugefügt. Es wird aber in bereits bestehenden Hügeln nachbestattet, so in den Hügeln N und AΓ; in den Hügeln Lazaridis, AZ und AH sowie in der Hügelgruppe am Bachlauf in den Hügeln Δ und E (**Beil. 7**).

In der Stufe III C früh (**Beil. 6** blau) wird im nördöstlichen Teil der Nekropole nur der einzige Hügel K neu angelegt. Er liegt zwischen Hügel AZ und Lazaridis, einer Hügelgruppe, die in der Stufe III A angelegt wurde, und nimmt Bezug auf diese. Jedoch finden sich in fast allen bereits existierenden Hügelgruppen Nachbestattungen dieser Zeitstellung, so auch in Hügel Lazaridis und AH, in der Gruppe Malamas A (in Malamas B und Γ), nördlich um Hügel AB (in Hügel Φ, der dann nicht mehr belegt wird) sowie in den verschiedenen Hügelgruppen im nördlichen Teil des Gräberfeldes (in Hügel AΔ und N; in A und P; in Hügel E), ferner im Großhügel LXV auf der Trasse gelegen (**Beil. 7**).

Auch in die Stufe III C spät/IV (**Beil. 6** rot) fällt die Anlage nur eines neuen Hügels, LXIV, der in der Gruppe um Hügel C (Stufe II) liegt. Zu Nachbestattungen kommt es in fast allen Hügelgruppen, außer der Grabhügelgruppe im Nordosten um Lazaridis, um die Gruppe A, B, P, O südlich davon (**Beil. 7**).

In die archaische Zeit (**Beil. 6** gelb, Stufen IV A und B) fällt die Anlage der letzten Hügel, die auf bereits bestehende Grabgruppen Bezug nehmen und deren Nähe suchen, wie die Hügel LXVII, LXVIII, die sich auf Hügel C beziehen und die Hügel LX, LVIII, LV, L, die in Beziehung zu Hügel Z stehen. Diese neu angelegten Hügel oder Hügelkomplexe befinden sich ausnahmslos im Südteil der Nekropole. Viele von ihnen bleiben einphasig, weil sich im Verlauf der archaischen Zeit die Grabsitte ändert. Nachbestattungen kennt man noch vereinzelt aus Grabhügeln der bekannten Grabgruppen wie in Hügel Malamas B im Westen, in Hügel AΓ im Norden, in Hügel K östlich davon, ferner in der Hügelgruppe am Bachlauf in E und Δ (**Beil. 7**).

Es gibt in Vergina keinen einzigen Grabhügel, in dem über die gesamte Belegungsdauer bestattet wurde (**Beil. 7**). Zu den Hügeln mit einer langen Belegungszeit gehören die drei der ältesten Hügel (AΓ, N, Δ) und Hügel LXV der Grabung Petsas. Er ist ein besonders großer Hügel mit den meisten Bestattungen, in dem am

längsten kontinuierlich bestattet wird. Am intensivsten wurde in den Stufen III A und III B bestattet sowie in der archaischen Zeit.

Ferner kennt man mehrphasige Hügel mit Unterbrechungen in der Belegung, bzw. Hügel, deren Belegung später einsetzt oder früher abbricht.

### Einphasige Hügel

Elf der Grabhügel der Zeitstufen III A, B und IV A/B sind einphasig: Vier datieren in die Stufe III A (Hügel X, O, B, AA) und verteilen sich auf nur drei Grabgruppen (Gruppe um AB im Südwesten; um Δ im Osten sowie A, B, O, P). Zu letzterer gehört auch Hügel Γ der Stufe III B. Die übrigen sechs »Hügel« gehören in die Archaik und finden sich im Südteil der Nekropole.

### Lage der Hügel mit derselben Belegungszeit

Hierzu zählen vier der ältesten Hügel. Zwei dieser Hügel haben eine lange Belegungszeit mit einer Unterbrechung in der Stufe III C spät/IV früh und liegen im Norden (ΑΓ, Δ); zwei, die eine lange Unterbrechung aufweisen, aber in Stufe III C spät/IV früh wieder aufgesucht werden, liegen im nördlichen und im westlichen Teil der Nekropole (ΑΕ und ΑΒ). Ferner gehören hierzu einige Hügel, die in Stufe III A einsetzen und in denen entweder nach Stufe III B bzw. III C früh nicht mehr bestattet wird, in den umliegenden Hügeln setzt sich die Belegung jedoch fort. Nur die Hügelgruppe um A, B, O, P bricht in Stufe III C früh endgültig ab.

## Zusammenschau

Wie die Analyse und der Vergleich der **Beilagen 6-7** zeigen, waren bereits in der Stufe II, spätestens in Stufe III A die Grenzen der Hügelnekropole grob abgesteckt. Das bedeutet, dass es sich um eine geplante Anlage handelt. Auf dem Grabhügelfeld wollten Menschengruppen zwar gemeinsam bestatten, aber doch jede in einem separaten Bereich, denn es zeichnen sich deutlich acht Hügelgruppen ab, die sich über das ganze Areal verteilen. Ob in den Freiflächen zwischen den Hügeln weitere Gräber lagen, kann derzeit nicht beantwortet werden<sup>786</sup>. Wir gehen jedoch davon aus, dass diese acht Hügelgruppen kein zufälliges Verbreitungsbild darstellen: Der lineare Aufschluss der Grabungen von Petsas legt den Schluss nahe, dass mit eisenzeitlichen Hügelgruppen gerechnet werden muss, wie dies die drei eisenzeitlichen Hügelgruppen in der Straßentrasse zeigen, die einen Abstand von 200 m zueinander haben. Ferner belegt der Aufschluss eine einphasige Verdichtung in archaischer Zeit. Diese in Sichtweite, aber doch abgesondert gelegenen Grabgruppen, zu denen immer wieder ein neuer Hügel hinzukommt, bzw. in den alten Hügeln nachbestattet wird, lassen einen Lagebezug erkennen und spiegeln möglicherweise soziale Beziehungen oder verwandtschaftliche Verhältnisse wider<sup>787</sup>. Die unterschiedliche Belegungszeit der Hügel hängt mit dem Fortbestand der sozialen Verbände zusammen und kann mit Aussterben von »Familien«, Neugründung von »Familien« oder Allianzen interpretiert werden.

<sup>786</sup> Bis heute gibt es keine Kartierung der durch Andronikos ausgegrabenen hellenistischen Hügel. Die wenigen Hügel dieser Zeitstellung, die bei Andronikos erwähnt werden, wurden in unserem Gesamtplan dargestellt, jedoch ohne Beschriftung.

Dasselbe gilt für die hellenistischen Hügel der Grabungen von Petsas.

<sup>787</sup> Röder im Druck.

Die meisten Bestattungen erfolgten in der Zeit von 1000-850 v. Chr. sowie um 700-600 v. Chr., was ein Hinweis auf eine hohe Sterberate oder auf eine hohe Populationsdichte sein kann. Im Großteil der Hügel wird nach der Stufe III nicht mehr bestattet, das bedeutet, dass die Zahl der Bevölkerung zurückging. In der Endstufe der eisenzeitlichen Nekropole werden zum Einen noch einmal die alten Hügel aufgesucht, zum Anderen aber auch die Hügel, die an der Nekropolengrenze liegen. Neu hinzu kommen Brandbestattungen in Tongefäßen. Krüge und Kochtöpfe werden als Leichenbrandbehälter verwendet. Ferner werden im Süden der eisenzeitlichen Nekropole noch einphasige Hügel angelegt. Ob es sich bei diesen Grablegen, die wir im Text auch Komplexe genannt haben, da eine deutliche Hügelabgrenzung nicht auszumachen war, tatsächlich um Hügel handelt, muss offen bleiben. Vielleicht zeichnen sich mit diesen Komplexen bereits die ersten Flachgräber ab. Im Verlauf des 6. Jahrhunderts v. Chr. werden keine Hügel mehr angelegt. Man beginnt, südwestlich der Hügelnekropole im Bereich der modernen Siedlung Vergina auf drei Gräberfeldern die Toten in Grabgruben, die überwiegend Nord/Süd ausgerichtet sind, in regelmäßigen Reihen zu bestatten. Bis 2006 konnte Kottaridi 80 Grabgruben freilegen, die in den gesamten Verlauf des 6. Jahrhunderts v. Chr. datieren<sup>788</sup> und somit mindestens eine Generation jünger sind als die letzten Bestattungen in den Grabhügeln (**Beil. 1, Nr. 3. 6**).

<sup>788</sup> Kottaridi 2006.